

# Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verleger: Sitzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerlei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10-12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monat. Bezugspreis M. 2,50 inkl. Haus, bei Abholg. M. 2,15, bei Postbezug M. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsbesand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Donnerstag, 10. Oktober 1940

Nr. 281

## Mr. Churchill in der Sackgasse

Sensationelle Eingeständnisse des britischen Oberhekers / Eine katastrophale Bilanz der britischen Außenpolitik

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Oktober

Die Unterhausrede Churchills vom Dienstag hat in ihrem letzten Abschnitt die folgenden Sätze enthalten: „Nur durch übermächtige und unüberwindliche Anstrengungen werden wir unsere Seelen lebend retten können. Niemand kann vorausagen oder sich auch nur vorstellen, welchen Weg dieser furchtbare Krieg nehmen wird, wie weit er sich ausbreiten und wie lange er dauern wird. Lange dunkle Monate der Prüfung liegen vor uns. Nicht nur große Gefahren, sondern noch viele weitere Unglücksfälle, viele Nöte, viele Irrtümer, viele Enttäuschungen werden sicher unser Los sein. Tod und Weiden werden Gefährten auf unseren Reisen sein. Not unsere Kleidung, aber Beständigkeit und Tapferkeit unser einziger Schild.“

Dieses klagende Gestammel steht in so krassem Gegensatz zu den übrigen Ausführungen Churchills und zu dem Illusionsfeldzug, den man in London gegenwärtig durchzuführen versucht, daß Churchill sich eine Jenur gefallen lassen mußte. In den Berichten, die das Reuterbüro über die Unterhausrede in das Ausland schickte, waren die angeführten Sätze zum größten Teil gestrichen. Auch die Mittwoch-Ausgaben der Londoner Blätter brachten die kennzeichnenden Sätze nur unauffällig und beifügig. Sie dürften um so krampfhafter mit Churchills Äußerungen zu Englands Außenpolitik, obwohl auch das für sie ein wahrhaftig nicht dankbares Gebiet darstellt.

Da ist zunächst die Öffnung des Burma weges für Kriegslieferungen an die mit Japan im Krieg befindliche chinesische Regierung von Tschungking. Churchill nimmt es

trotz aller Enttäuschungen, die er mit seinen Kriegsausweitungsversuchen erlitten hat, auf sich, durch Öffnung dieses Weges die Gefahren für England im Fernen Osten bis zur Krise zu steigern. Er richtet dabei seine Blicke nach Amerika, und Reuter bemüht sich, durch Meldungen aus USA, den Eindruck einer gemeinschaftlichen anglo-amerikanischen Politik in Ostasien hervorzurufen. Das amtliche Londoner Büro behauptet, in amerikanischen Regierungskreisen regne man damit, daß der britische Entschluß auf Wiederöffnung des Burma weges die Probleme des Fernen Ostens „auf ihren kritischsten Punkt“ treiben könne. Weiter unterstreicht Reuter, der britische Botschafter in Washington, Lord Lothian, habe seine beabsichtigte Reise nach Großbritannien aufgegeben, da als Folge des britischen Burma beschlusses im Fernen Osten eine Krise ausbrechen könne. In Japan sind aber diese Dinge mit Ruhe

ausgenommen worden. Die amtliche japanische Nachrichtenagentur Domei stellt fest, daß Japan auf die britische Burma note keine formelle Antwort geben werde. Die Pläne, mit denen der neuen Situation zu begegnen sei, seien bereits fertiggestellt und würden entsprechend verwirklicht werden. Ein Sprecher der Tokioer Regierung hat außerdem zu den amerikanischen Räumungsmaßnahmen in Ostasien festgestellt, daß Japan nicht beabsichtige, für seine in USA lebenden Bürger dem amerikanischen Beispiel zu folgen, denn Japan sei nicht so nervös wie Amerika.

Ein Punkt der Churchillsrede, aus dem ebenfalls die Londoner Presse etwas besonderes zu machen versucht, ist weiter die von Churchill trotz aller früheren Enttäuschung noch einmal vorgetragene Hoffnung auf Sowjetrußland.

(Fortsetzung Seite 2)

## Der letzte Ausweg

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 10. Oktober

Zwei große Gefahren bedrohen jetzt die Regierung Churchill, Gefahren, über die man sich in Regierungskreisen keinen Täuschungen mehr hingeben dürfte. Die erste Gefahr ist aus den Folgen des deutschen Luftkrieges gegen England entstanden. Die Zermürbungsercheinungen in der Stimmung der Öffentlichkeit zeigen sich immer deutlicher bei den großen Massen in London. Sie wollen schlafen, sie wollen warmes Essen haben und wenigstens ein Minimum an täglichem Komfort behalten. Sie wollen ein Bett, sie wollen Waschgelegenheiten und Ruhe — aber der Regierung war es bisher nicht möglich, diese drei Dinge herbeizuführen. Ein schwedischer Korrespondent hat Ende vergangener Woche die Stimmung in London wie folgt beschrieben: „Nach halten die Menschen aus. Aber wenn die Regierung nicht schleunigst Abhilfe schafft, dann wird bald der Tag kommen, an dem es aus ist mit der Geduld und der Ausdauer in London.“

Die zweite große Gefahr, die die Regierung Churchill jetzt bedroht, ist noch viel schlimmer. Ihre Beilegung ist fast hoffnungslos. Am Montag morgen erschienen die Londoner Zeitungen mit riesengroßen über die ganze Seite gehenden Karten von Deutschland und den angrenzenden westlichen Ländern. Auf diesen Karten waren rund 200 Punkte eingekreist, sie sollen alle militärisch wichtigen Objekte darstellen, die angeblich von der britischen Luftwaffe im Laufe des letzten Jahres erfolgreich mit Bomben belegt worden seien. So kann man heute in den Londoner Zeitungen Ausdrücke wie „Unsere große Luftoffensive“ oder „So schlägt die RAF zurück“ und ähnliches lesen. Alles das wird dem englischen Leser vorgemacht, damit er den Eindruck gewinne, daß die britische Luftwaffe Deutschland ebenso heftig angreift wie die deutsche England. Gleichzeitig sind in sämtlichen Schaufenstern Londons, so weit sie überhaupt noch vorhanden sind, ähnliche Karten in Großformat aufgehängt worden. Kurzum, man steht vor einer großen Illusionskampagne des britischen Informationsministeriums, mit dem Ziel, der Öffentlichkeit Englands einzureden, daß England immer noch schlagkräftig sei, vor allem die britische Luftwaffe. Diese Kampagne ist nach schwedischen Berichten aus London vor allem gegen diejenigen Engländer gerichtet, die von der Regierung immer härter verlangen, die britische Luftwaffe solle den Berlinern das Leben ebenso schwer machen wie die deutschen Flieger den Londonern. Man ruft in London nach Vergeltung, Maueranschriften sind überall zu lesen, die den Wortschatz haben: „Bombardiert Berlin, rettet London“. Man ruft nach „Vergeltung“ und meint in Wirklichkeit etwas ganz anderes, nämlich England solle einen Beweis für die Schlagkraft seiner Luftwaffe liefern, und dieser Beweis fehle. Man wartet auf Siegesnachrichten, aber immer nur treffen entweder Propagandamedlungen ein, an die niemand mehr glaubt, oder schwarze Nachrichten, wie Dalar und ähnliche.

Die ganze Kraft der amtlichen britischen Propaganda richtet sich jetzt auf das verlogene Schlagwort ein: „Wir Engländer wollen nur

## Chamberlains Nachfolger — W. Churchill

Die konservative Partei Englands bekennt sich zur Politik des Selbstmordes

Stockholm, 10. Oktober

Churchill wurde am Mittwochabend, so berichtet Reuter, zum Vorsitzenden der konservativen Partei als Nachfolger von Chamberlain gewählt. Die Wahl fand in geheimer Sitzung in London von den Parlamentsmitgliedern der Partei statt.

Die konservative Partei Englands, die sich schon immer als Gegner eines starken Deutsch-

land erwiesen hat, unterkreist durch die Wahl des wüsten britischen Kriegshekers zu ihrem Vorsitzenden nur diese ihre Einstellung. Sie kann oder will die Zeichen der Zeit, die ihren ehemaligen Parteivorsitzenden zur Flucht vor der Verantwortung zwangen, nicht verstehen und bekennt sich unabweisend zur Politik Churchills, des Vernichters und Zerstörers des britischen Empires.

## Blöblich schossen Stukas aus dem Himmel herab

London erlebte nach dem längsten Tagesangriff nun auch den längsten Nachtangriff von über 11 Stunden

Berlin, 10. Oktober

„Panzerlöcher, alle Rekorde schlagender Angriff“, „Intensive Nachtattaden“, „Nach dem längsten Tagesangriff der bisher längste Nachtangriff mit 11 1/2 Stunden Dauer“, „Ununterbrochener Strom deutscher Fliegerverbände“, „Der anhaltendste Nachtangriff“ — mit diesen oder ähnlichen Worten berichten ausländische Agenturen und Blätter über die seit der Nacht zum Dienstag ununterbrochen gegen England, besonders gegen London rollenden Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die englische Jenur der Berichterstattung die größten Schwierigkeiten bereitet.

Reuter selbst, der doch getreu der Churchillmanier, alle von den deutschen Luftwaffe den englischen kriegswichtigen Betrieben zugefügten Schäden grundtätlich verkleinert oder unterschlägt, meldet, daß die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Mittwoch „eine große Ausdehnung hatten“. Man habe das Erscheinen deutscher Flugzeuge nicht unter 100 auf den verschiedensten Gebieten Englands gemeldet. Reuter spricht dann von dem „großen Umfang“ und dem „systematischen Charakter“ der Angriffe, bei denen ein „wahrer Strauß“ von Brandbomben und hochexplosiven Bomben niedergegangen sei.

Der Londoner Kurzwellen sender lächelte in der Nacht, während er seine Lügen in die Welt streute: „Zur Zeit erleben wir hier in London einen der schwersten Nachtangriffe seit Kriegsbeginn. Der Feind fliegt in Wellen, in kleineren Gruppen ein. Eine Gruppe warf Bomben auf Dover. Hierbei wurden einige öffentliche Gebäude“ — schon gesagt für militärische Anlagen — zerstört.

Nach einer Schilderung des „Daily Telegraph“ hat der Volksmund einen bestimmten Stadtteil Londons — es gehört keine Geheimgabe dazu, um zu wissen, daß es sich um die Gegend rund um die Docks handelt — bereits „Londoner Dünkrichen“ getauft. Nicht ein einziges Gebäude sei in diesem Bezirk unbeschädigt geblieben, heißt es in dem Bericht, der im übrigen die Tätigkeit der Luftschutzborganisation hervorheben will.

Die amerikanische Agentur AP, spricht in ihrem Londoner Bericht von einem pausenlosen, alle Rekorde schlagenden Angriff, den Hunderte deutscher Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch und Mittwoch früh auf 30 Londoner

Gegenden und 20 andere Gebiete Englands ausgeführt hätten.

Die ebenfalls amerikanische Agentur United Press berichtet über 6 schwere Explosionen im Herzen von London. Das Londoner Hotel, aus dem der United-Press-Berichter telephoniere, habe infolge der schweren Explosionen gewackelt und sei mit Glas überschüttet worden. Eine Hochleistungs Bombe habe die Gegend so erschüttert, daß sogar die Leute in den tiefsten Luftschutzelken den Ausbruch der Explosion gespürt hätten. Ein weiteres Telegramm von United Press schildert die ununterbrochenen Angriffe auf Kent und Sussex sowie auf die Themsemündung, wo eine riesenmenge von Brand- und Sprengbomben abgeworfen worden sei.

Nach der „New York Times“ haben die Deutschen am Dienstag London den schlimmsten Tag des Krieges bereitet. Beträchtliche Schäden seien zwischen der Küste und London — wo bekanntlich die großen Docks und Silberrichter liegen — angerichtet worden. Dort seien unablässig Bomben geworfen worden.

Ein Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ vom 8. 10. läßt die vernichtende Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe ebenfalls erkennen. Er schildert einen deutschen Bombenangriff auf die kriegswirtschaftlichen Ziele Londons am helllichten Tage. Es seien große Zerstörungen entstanden und

diese hätten einen geradezu fürchterlichen Anblick. Noch spät am Nachmittag sei unter den Ruinen gegraben worden. Ähnliche Schäden seien auch aus anderen Teilen Londons gemeldet worden.

Dieser Luftangriff sei der bisher größte gewesen, den London während des Tages erlebt habe. 50 deutsche Maschinen seien überaus rasch am Tage bis zur Stadt durchgedrungen. Auf diesen bisher längsten Tagesangriff sei dann der bisher längste Nachtangriff, der 11 1/2 Stunden gedauert habe, gefolgt.

Sie konnten ihre Bomben abwerfen, ungeachtet der britischen Gegner, die aufgestiegen waren, um den deutschen Angriff abzuwehren. Das in den wichtigsten Verkehrsstraßen durch den überraschenden Angriff angerichtete Chaos habe einen geradezu fürchterlichen Anblick geboten.

Auch der Londoner Berichterstatter des Nachrichten „ABC“ findet, daß der deutsche Angriff auf London in der Nacht zum Dienstag der anhaltendste gewesen sei und es in den ersten drei Stunden Bomben aller Kaliber nur so gehagelt habe. Obwohl London bereits am Dienstag morgen sieben Luftalarme hinter sich gehabt habe, seien plötzlich mehrere Stukas aus dem Himmel herabgeschossen. Dieser Angriff, der von 100 Maschinen durchgeführt wurde, sei der bisher heftigste bei Tageslicht gewesen.

## Bombenvolltreffer auf sieben britische Flughäfen

Deutscher Hilfskreuzer versenkte 52 000 BRT. / Ununterbrochene Vergeltungsflüge gegen die britische Hauptstadt

Berlin, 9. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Hilfskreuzer meldet als bisheriges Ergebnis seiner erfolgreichen Handelskriegsführung in überseeischen Gewässern die Versenkung von 52 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräumen.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London und andere wichtige Plätze der britischen Insel wurden im Laufe des gestrigen Tages und in der Nacht ohne Unterbrechung fortgesetzt. Besonders wirksam waren Angriffe auf zahlreiche Städte, Hafen- und Industrieanlagen, Bahnanlagen sowie Flugplätze in Südeuropa. Auf sieben Plätzen der britischen Luftwaffe gelang es, durch Volltreffer mittleren bis schweren Kalibers Hallen und Unterstände zu zerstören und zahlreiche Flugzeuge

teilweise im Tiefangriff mit Maschinen-gewehren am Boden zu vernichten.

Weitere Angriffsziele waren Truppenlager, Industriestellen und Versorgungsbetriebe in Südeuropa, Bombentreffer lösten an verschiedenen Orten starke Brände aus.

Auch an der Westküste trafen Bomben schweren Kalibers Hafen- und Industrieanlagen.

Vor der schottischen Küste griff ein Aufklärungsflugzeug ein britisches Handelsschiff mit mehreren Bomben an. Das Schiff geriet in Brand und blieb in sinkendem Zustand liegen.

Nordwestlich Irland, über 200 km von der schottischen Küste abgesetzt, griff ein Kampfflugzeug im frühen Tiefangriff einen starkgeicherten Geleitzug mit 5 großen vollbesetzten Truppentransportern an und erzielte auf einem Schiff von etwa 20 000 BRT. meh-

zere Treffer. Der Transporter blieb gestoppt liegen.

Nächtliche Einsätze des Gegners in das Reich und in die besetzten Gebiete waren für die britischen Bomber infolge der starken Abwehrwirkung unserer Flakartillerie besonders verlustreich.

Durch feindlichen Bombenabwurf wurden in einigen Städten Nord- und Nordwestdeutschlands mehrere Häuser beschädigt sowie einige Zivilpersonen getötet. Angriffsversuche des Feindes auf Industrie- und Bahnanlagen, blieben ohne Wirkung.

Die gestrigen Verluste des Gegners belaufen sich auf 16 Flugzeuge, von denen 12 im Luftkampf, vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge lehrten vom Feindflug nicht zurück.

### Wir bemerken am Rande

Schimpanzen — ja! Die große Evakulation aller dessen, was den Plutokraten lieb und teuer, was ihnen eine Gewohnheit war, die sie auch in einem zukünftigen Leben des Exils nicht missen wollen, ist vor sich gegangen. Bött auf Bött schwamm über das große Wasser und landete in Kanada oder landete auch nicht — dann war er eben deutscher Torpedos zum Opfer gefallen. Nur eine Tiergattung hatte man bislang vergessen: die Schimpansen. Gemäß ist es möglich, daß Churchill und Genossen sich von diesen Tieren, die äußerlich so besonders viel Ähnlichkeit mit ihren John-Bull-Figuren haben, am schwersten trennen. Aber der Untergang ist nicht aufzuhalten — daran wird übrigens auch ein Herr Portal nichts ändern — und so war es am besten, auch die Schimpansen des Londoner Zoo nach Übersee zu schaffen. Daß sie dort glücklich angefangen sind, meldet der Transocean-Dienst. Von den Arbeiterkindern sprach der Dienst nicht, aber benötigen die Plutokraten etwa Arbeiterkinder zu ihrem Vergnügen??

militärische Ziele in Deutschland angreifen.“ Die englische Öffentlichkeit aber versteht jeden Tag mehr, daß hinter dieser Rede — abgesehen davon, daß die Engländer fast ausschließlich zivile Ziele bombardieren — nichts anderes steht als die Ohnmacht der britischen Luftwaffe, die im Bestfall im Schutz nächstlicher Dunkelheit hier und da planlos auf Deutschland Bomben abwerfen kann, die aber zu schwach ist, um einen zielbewussten Tagesangriff auf militärisch wichtige Ziele in Deutschland durchzuführen. Die Zahl derjenigen, die an die Schlagkraft Englands glaubt, wird immer kleiner, und daher die ebenso verweirte wie fruchtlose Illusionsmaske, die nun die Regierung über ganz England hinweg verbreitet. Die Öffentlichkeit soll über den wahren Sachverhalt getäuscht werden.

Der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, hat die Lage besser verstanden. Wie heute der britische Rundfunk mitteilte, hat er bereits vor 14 Tagen nach Washington gefahren, die noch in England zurückgebliebenen amerikanischen Staatsbürger sollten möglichst schnell aus England abgeholt werden. Herr Kennedy würde den Engländern niemals eine derartig schlechte Propaganda machen, wenn ihm nicht dringende Gründe dazu zwingen. Aber Herr Churchill kennt nur noch diesen einen Ausweg, der für einen Staatsmann ebenso einzigartig wie verbrecherisch ist: er soll das britische Volk mit geschlossenen Augen ins Verderben führen.

### Bomben auf Torpedolager

Rom, 9. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:  
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Luftstreitkräfte haben auf Malta das Torpedolager von Ballesta und Brennstofflager von Calatrana angegriffen.

Im Verlaufe eines Luftkampfes zwischen unseren Flugzeugen und feindlichen Jägern wurde ein feindliches Flugzeug brennend abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika Tätigkeit motorisierter Kolonnen; unsere Kampfflugzeuge haben eine motorisierte feindliche Abteilung bei Bir Kamja (70 km südlich von Sidi Berani) zerstört und mit Maschinengewehren beschossen, wobei drei Panzerwagen außer Gefecht gesetzt wurden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Tobruk und Bardia haben weder Verluste noch Schäden verursacht.

In Ostafrika haben unsere Patrouillen an der eritrischen Grenze sudanesischen Kavallerieformationen in die Flucht geschlagen.

Der im Roten Meer bereits bombardierte feindliche Geleitzug ist von einer unserer Flugformationen neuerdings erreicht und bombardiert worden. Ein getrossener Dampfer hat den Geleitzug verlassen und sich mit verringerter Geschwindigkeit in Richtung der südgypsischen Küste begeben.“

## Englands Oberheker in der Sadgasse

(Fortsetzung von Seite 1)

Wenn Churchill diese Hoffnungen an das russisch-japanische Verhältnis antnüpft, dann ist überflüssig dabei gefühllos die wiederholte japanische Feststellung, daß Japan auch diese Frage im Gesamtkomplex des ostasiatischen Problems lösen wird. Noch törichter ist Churchills Hoffnung, in Moskau mit seiner Behauptung Eindruck machen zu können, daß der Dreierpakt gegen Rußland gerichtet sei. Die eindeutig klaren Ausführungen der „Pravda“ und der „Izvestija“ haben zur Genüge dargetan, daß Churchill verzgebens veruchen wird, mit solchen Unterstellungen schmutzige politische Geschäfte zu machen. Er wäre in diesem Punkt wohl etwas vorsichtiger gewesen, wenn ihm bei seiner Rede schon die ausbräutliche Moskauer Feststellung vorgelegen hätte, daß die Meldungen über neuerliche Unterredungen zwischen dem britischen Botschafter in Moskau und Außenkommissar Molotow nicht den Tatsachen entsprechen, wie übrigens auch aus Moskau verlautet, daß der dortige amerikanische Botschafter Steinbart seit seiner Rückkehr nur ein einziges Mal, nämlich am 27. September, von Molotow zu einem kurzen Höflichkeitseidempfangen empfangen wurde.

So verbergen sich also hinter den Hoffnungsstimmen, die Churchill vorläufigen möchte, in Wirklichkeit nur schwere Sorgen. Das gilt in noch verstärktem Maße für den Rahmen Osten. Soeben stellt ein in England führender

## Neue Mordüberfälle auf Wohnviertel

### Ein friedliches Dorf bei Hamburg und Wohnhäuser in Bremen als Ziele der RAF.

Berlin, 10. Oktober

Englische Bomber versuchten in der Nacht zum Mittwoch abermals einen Großangriff auf das bereits seit langem „pulverisierte und in die Luft geblasene Hamburg“ durchzuführen. Wie schon so oft, gelang es unserer Flot, einen eisernen Sperrgürtel rund um die Hansestadt zu legen und diese planmäßig abzuriegeln. Leider kam der britische Luftangriff in einem Augenblick zur Wirkung, wo sich der Bombenabwurf gegen ein reines Wohngebiet richtete.

Da die britischen Bomber ihre Last über der eigentlichen Stadt nicht loswerden konnten, warfen sie sie einfach auf ein friedliches Dorf. Von der Erde und selbst aus der Vogelschau ist hier kein militärisches Ziel zu finden. Doch was hindert das die Britenflieger? Sie warfen ihre Bomben ab, um zu Hause wieder wunschgemäß Meldungen über bombardierte kriegswichtige Ziele abgeben zu können.

Nicht viel anders sieht ein „erfolgreicher“ Angriff der RAF auf Bremen aus, wo die britischen Mörder ihre Bomben mitten in ein am Rande der Stadt gelegenes Wohnvie-

tel fallen ließen. Mehrere Häuser wurden beschädigt, von ihren Bewohnern wurden mehrere getötet und verletzt. Direkt über der Abwurfstelle, die weitab von kriegswichtigen Anlagen liegt, haben auch hier die britischen Flieger mehrere Leuchtschirme geworfen, so daß sie ihre Ziele einwandfrei ausmachen konnten. Obwohl sie so die Wohnviertel erkennen mußten, ließen sie doch ihre verderbenbringenden Bomben auf Kinder und Frauen fallen.

### Generalreinigung in der RAF.

(Von unserem Korrespondenten)

Neuyork, 10. Oktober

Die in der vergangenen Woche plötzlich eingetretenen Veränderungen auf wichtigen Kommandostellen der RAF beschränkten sich, wie inzwischen bekannt geworden ist, nicht auf die höchsten Posten, sondern schloßen auch die zahlreichen Umstellungen in fast allen Rängen ein. Man könne, so erklärt man hier, schon von einer „General säuberung“ der Royal Air-Force sprechen.

## Feige Bombenüberfälle auf Dünkirchen

### An einem Tage allein 31 Zivilpersonen getötet / Notwohnungen bombardiert

Brüssel, 10. Oktober

Dünkirchen, die Stadt, die vor vier Monaten der Schauplatz des feigen Rückzuges des englischen Expeditionsheeres war, hat nunmehr dauernd Gelegenheit, die Feigheit der Briten unter einem neuen Gesichtswinkel kennenzulernen. Sie wird, wie alle übrigen französischen Kanalküsten, ständig von englischen Bombenflugzeugen heimlich angegriffen, die sich einzeln an den gut geschützten Häfen heranwagen und ihre Last aus gewaltiger Höhe ziel- und wahllos auf das Innere der Stadt und die Außenviertel abwerfen, ohne auch nur einmal ernstliche militärische Schäden anzurichten.

Getroffen wurden, wie überall da, wo die RAF ihre Anschläge verübt, private und öffentliche Gebäude, darunter auch mehrere Notwohnungen. Allein in den vergangenen zwei Wochen betraf die Zahl der Todesopfer unter der Zivilbevölkerung Dünkirchens auf etwa 50, und in der Nacht auf Sonntag, während der ein besonders heftiger Angriff erfolgte, waren allein 31 Tote zu beklagen.

Die Taktik der Briten wirkt um so abstoßender, als ein Teil der in Mitleidenschaft gezogenen Stadtteile nach den schweren Kämpfen des Juni nur notdürftig wieder aufgebaut werden konnte.

### Die Japaner in Linan

Schanghai, 10. Okt. (Ostasiendienst d. DNB.)

Linan, ein wichtiges Zentrum in der Provinz Tschekung, 50 km westlich von Hangschou, wurde am Dienstag von japanischen Truppen besetzt.

Die japanischen Streitkräfte hatten in der Morgenstunden des gleichen Tages eine Offensive gegen die Tschungling-Truppen eröffnet.

### Burma-Strasse eröffnet

Antijapanischer Akt Englands

Tokio, 10. Oktober

Der englische Botschafter teilte Außenminister Matsuo am Dienstag mit, daß die Burma-Strasse am 18. Oktober wieder eröffnet werde.

Tokio, 10. Oktober (Ostasiendienst des DNB.) Englands offizielle Mitteilung von der Wiedereröffnung der Burma-Strasse wird in politischen Kreisen Japans und von der Tokioter Presse übereinstimmend als feiner Akt der Herausforderung bezeichnet.

Die Kommentare der Morgenpresse unter-

streichen allgemein, daß der englische Schritt erwartet wurde und daß Japan entsprechend vorbereitet sei und reagieren werde. Der Ton der Presse ist fest und spricht gleichzeitig von einem englisch-amerikanischen Schritt und von den USA als Haupttreiber. „Totio Naft Schimbun“ kennzeichnet die Öffnung der Burma-Strasse als „englisch-amerikanische Offensive“ gegen Japan und als „ersten Schritt gegen den Dreierpakt“. Da Japans unveränderlicher Kurs bereits bei der Unterzeichnung des Dreierpakt festgelegt worden sei, könne in der britischen Maßnahme nichts Besonderes gefunden werden. Japan werde unbeirrt seinen Weg gehen.

Domei meidet, Japan werde keine formelle Antwort auf die britische Note geben. Die Pläne, um dieser Situation zu begegnen, seien von Japan bereits fertiggestellt und würden entsprechend verwirklicht werden.

### Japan hat genügend Öl

Erklärung des Präsidenten des Planungsamtes

Tokio, 10. Oktober

In einer Rede vor japanischen Gouverneuren stellte der Präsident des Planungsamtes der japanischen Regierung, Hohino, fest, Japan habe in der Vergangenheit bereits systematisch wichtige Materialien angeammelt, um einem möglichen Abbruch der Handelsbeziehungen mit den USA, mit England und dessen Überseebesitzungen begegnen zu können. Für die Eisen- und Stahlerzeugung gebe es genügend Rohmaterialien in Japan, so daß kein Anlaß zur Beunruhigung sei. Was Öl anbetreffe, so habe die Regierung alles unternommen, um die Lieferungen sicherzustellen. Auch die Privatwirtschaft werde die Mengen erhalten, die sie benötige. Allerdings lie die strengste Kontrolle für Verteilung und Verbrauch erforderlich. Öl für die Kriegsvorgang sei sichergestellt.

### Italien ehrt Franco

Marschall de Bono fährt nach Madrid

Rom, 10. Oktober

Marschall de Bono wird einer amtlichen Verlautbarung zufolge in den nächsten Tagen nach Spanien reisen, um dem Caudillo in Madrid den ihm vom König und Kaiser verliehenen Annunziatenorden zu überbringen. Marschall de Bono wird von einer Sondermission begleitet, der auch der Generaldirektor des Ministeriums für Italienisch-Afrika angehört wird.

Die römische Abendpresse unterstreicht, daß der bevorstehende Besuch von Marschall de Bono die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die Solidarität zwischen ihren beiden Regimen und das zwischen den beiden Regierungen herrschende Vertrauen bestätigt. In Rom wie in Madrid werde somit der Besuch von dem gleichen Gefühl der Freude begrüßt werden, das der Sympathie entspreche, die das italienische und das spanische Volk verbindet.

### Gauleiter Forster ausgezeichnet

Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen

Berlin, 10. Oktober

Der Führer hat dem Reichsstatthalter, Gauleiter Albert Forster, in Anerkennung seiner militärischen Verdienste und seines persönlichen Einsatzes bei den Kämpfen von Danzig im September 1939 das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern verliehen.

### Das Eichenlaub persönlich überreicht

Berlin, 10. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Wika, Kommandeur einer Jagdgruppe, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftkrieges als vierstem Offizier der Wehrmacht verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

### Italienischer Besuch

Auf Einladung Dr. Leyo

München, 10. Oktober

Auf Einladung der Reichsregierung traf der Präsident der faschistischen Handelskonföderation, Franco Borgatti, in München ein. In seiner Begleitung befinden sich der Leiter des sozialen Dienstes der Konföderation, Professor Balocchia, der Medizinische Berater der Konföderation, Dr. Moghini, u. a.

Präsident Borgatti ist während der Dauer seines Aufenthaltes in Deutschland Gast des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Die Abordnung wurde auf dem Münchener Hauptbahnhof vom Leiter des Reichsamts „Der deutsche Handel in der D.M.F.“, Reichsamtsleiter Gallert, empfangen, der die Gäste auch auf ihrer Fahrt durch Deutschland begleitete.

### Italiens Handelsminister kommt

Mehrtägiger Deutschlandbesuch Riccardis

Berlin, 10. Oktober

Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, wird der italienische Handelsminister Riccardi am Freitag zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch in Berlin einreisen.

### Bagrianoff in Schlesien

Begrüßung in Sagan

Sprottau, 10. Oktober

Auf seiner Deutschlandreise stütete der Rdnigisch-Bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrianoff am Mittwoch dem Sprotteburger einen Besuch ab, das beispielhaft für die Gewinnung neuen Kulturlandes im Dritten Reich geworden ist. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Sagan wurde der Minister, in dessen Begleitung sich in Vertretung des Reichs ernährungsleiters Darré Unterstaatssekretär Heintze befand, durch Landesbauernführer Jaeschke, die Vertreter des Gauleiters und des Oberpräsidenten sowie den Kreisleiter von Sprottau begrüßt.

### Helden der Luftwaffe

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 10. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberstleutnant Kowehl, Kommandeur einer Aufklärungsgruppe; Oberleutnant Jabs, in einem Jagdgeschwader; Leutnant Sprid, in einem Jagdgeschwader.

### Hans Frickhe Ministerialdirigent

Auch Ministerialrat Bömer befördert

Berlin, 10. Oktober

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichspressescheffs die Abteilungsleiter in der Presseabteilung der Reichsregierung, den Leiter der Abteilung Auslandspresse, Ministerialrat Professor Dr. Carl Bömer, und den Leiter der Abteilung Deutsche Presse, Ministerialrat Hans Frickhe, zu Ministerialdirigenten im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda befördert.

### 120 000—140 000 Mann

Umbildung des französischen Heeres

(Von unserem Korrespondenten)

Genf, 10. Oktober

Die jetzige französische Armee, die sogenannte Massenstillstands-Armee, soll so schnell wie möglich auf Grund eines freiwilligen Rekrutierungssystems umgebildet werden. Man nimmt an, daß sich ihre Stärke zwischen 120 000 und 140 000 Mann bewegen wird, was das französische Heerland anbetrifft. In den französischen Überseebesitzungen dürfte eine Armee von ähnlicher Stärke aufgestellt werden.

### Entmilitarisierung Alands

Finnisch-russisches Abkommen

Helsinki, 10. Oktober

Das finnisch-sowjetische Abkommen über die Entmilitarisierung und Nichtbesetzung der Aland-Inseln wurde vom finnischen Reichstag einstimmig angenommen. Außenminister Witting erklärte, daß das Abkommen im Einklang mit der finnischen Friedenspolitik sowie der innerhalb der neuen Grenzen vor sich gehenden Wiederaufbaupolitik stehe.

### Der Tag in Kürze

Reichsleiter Dr. Ley besuchte die Baustelle des großen Kraft-durch-Freude-Seebades, das für 20 000 Schaffende auf Rügen errichtet wird.

Der Reichsmusiktag des Reichsarbeitsdienstes unter der Leitung von Ferns Kiel erang mit einem großen Konzert im Teatro Carlo Felice in Genua einen triumphalen Erfolg.

Der Duce nahm am Mittwoch in der Nähe von Görz die Parade über das 11. Armeekorps ab.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Liberator“

Verlagsleiter: Wilhelm Nagel.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Heißler.

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar.

für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel.

für Handel und Reichsgau Wirtschaft: Horst Markgraf.

für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Köttger.

für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Köttger.

Sämtlich in Dänemark: Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Sigmannstadt.

Für Anzeigen auf 2. St. Anzeigenpreisliste 2.

# Zerbrechliche Welt... / In der größten Porzellanfabrik

## Viele fleißige Arbeits Hände wirken zusammen / Ein Sonderbericht von Friedrich Ege

Helsinki, Anfang Oktober 1940

Jeden Tag nimmt man seine Kaffee- oder Teetasse in die Hand, ist von seinem Teller, benützt die verschiedensten keramischen Gegenstände, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, wieviel Arbeit darin steckt, wieviele fleißige Arbeits Hände an dem Zustandekommen dieser täglichen Dinge wirken. Die Porzellanindustrie ist eine der empfindlichsten Industrien, nicht deshalb, weil ihre Produkte so zerbrechlich sind — das kann ja für die Industrie nur gut sein —, sondern weil der Herstellungsprozess immer Überraschungen bietet, die geringsten Anschwankungen oder Temperaturschwankungen im Ofen die Arbeit zerstören können. In einem kleinen Lande wie Finnland muß die Industrie sich konzentrieren, um konkurrenzfähig zu sein. Daher finden wir hier auf verschiedenen Gebieten industrielle Unternehmungen von besonders impolanter Ausdehnung. So zum Beispiel in der Porzellanindustrie u. a. m. Gleich bei der Endstation stehen wir vor einem riesigen Fabrikkomplex, der an der Straße ziemlich unauffällig und altertümlich anmutet, aber auf der anderen Seite, an der Meeresküste, sein stattliches und ganz modernes Gesicht zeigt. Wir haben Europas größte Porzellanfabrik vor uns, die Arabia A. G. Und ihren Namen erhielt sie eben nach einer alten Flurbezeichnung.

Mit der Arabia A. G. ist ein charakteristisches Stück finnischer Wirtschaftsgeschichte verbunden. Als nach dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 eine Handelskonjunktur auf dem Weltmarkt eintrat, bedeutete dies einen Wendepunkt in Finnlands Wirtschaftsleben, das durch verschiedene Ursachen darniederlag. Aber um selbst diese Konjunktur auszunützen, fehlte das Kapital. Und da trat nun ausländisches Unternehmertum auf den Plan. Die nordischen Länder waren lange Zeit ohne Einfluß von Seiten der technischen Erneuerungen auf keramischem Gebiet. Erst 1726 wurde in Schweden, in Körtland, von dem Deutschen Johann Wolf eine der ersten europäischen Porzellanfabriken nach Friedrich Böttgers Feldspatzept (im Gegensatz zum englischen Knochenpatzept) erbaut. Und dieses schwedische Unternehmen war es, das 1874 als Tochterfabrik die Arabia in Helsinki gründete und bis 1916 im Besitz hatte. Durch die Verhältnisse des Weltkrieges wurden die Verbindungen zwischen Stamm- und Tochterfabrik immer schwächer, so daß im Verfolg davon das Unternehmen in finnische Hände überging und auch bis zum heutigen Tag verblieb, abgesehen von einer kurzen Zeit 1924/27, wo der deutsche Porzellantonkerner Arnhold die Aktienmehrheit besaß. Im Laufe der Zeit wurden mehrere Porzellanfabriken in Finnland gegründet, aber nur die Abo-Porzellanfabrik, die ausschließlich Isolatoren und Stanzartikel für elektrotechnische Zwecke verfertigt und die heute zur Arabia gehört, brachte es zu einer größeren Produktion.

### 112 m lange Tunnelöfen

Den stärksten Aufschwung erfährt Arabia, als sie im Jahre 1929 den ersten Tunnelofen auf Grund eigener Zeichnungen durch die deutsche Firma Paul F. Schulze bauen ließ, dem 1936 ein zweiter folgte. Jeder dieser Tunnelöfen ist 112 m lang. Es sind die größten Europas. Der Saal, in dem diese beiden Tunnelöfen stehen, hat eine Fläche von 11 000 qm. In der Mitte jedes Ofens befinden sich auf beiden Seiten je fünf Feuerstellen, die hier eine Hitze bis zu 1300 Grad entwickeln (eine Kaffeetasse glüht bei etwa 500 Grad). In dem Ofen sind gleichzeitig stets 60 Transportwagen, die in Kapseln aus feuerfestem Material die verschiedensten Artikel aufgestapelt enthalten, die

gebrannt werden sollen: Kaffeetassen, Untertassen, Aschenbecher, Teller, Krüge usw. usw. Jede halbe Stunde wird an einem Ende des Ofens ein Wagen in den Ofen hineingefahren und am anderen Ende der letzte herausgeholt. Durch diese Anordnung wandert jeder der 60 Wagen langsam durch den Ofen, wird langsam angewärmt und langsam abgekühlt. Beim Verlassen des Ofens haben die Wagen immer noch eine Temperatur von 200 Grad. Die Wertleistung benützt diese Hitze als Gratisdampfheizung. Die Wagen werden in eine Erhämmerlammer gebracht, wo die warme Luft abgefangt wird, die im Winter die gesamte Fabrik, die Lager- und Büroräume heizt, so daß hier keine besondere Heizanlage erforderlich ist.

Auf Schritt und Tritt sehen wir, wenn wir durch diese großen Anlagen wandern, wie hier alles bis in die kleinsten Einzelheiten planmäßig vor sich geht, wie hier mit wissenschaftlicher Präzision die Arbeitsmethoden ständig verbessert werden. Durch eingehende Analysen der Arbeit und der Kosten beim Produktionsprozess werden durch Zeituntersuchungen die Ursachen für zu hohe Kosten bargelegt und aufgespürt, worauf dann deren Behebung in Angriff genommen wird. Zum Beispiel fand man heraus, daß die Kosten für das Auffüllen der Kapseln mit Waren vor dem Brennen zu hoch sind. Es wurde nun eine neue Kapsel konstruiert, wodurch das Füllen um 40% erleichtert wird. Durch Anwendung eines anderen Rohstoffes wurde die Leistung je Person um 70% gesteigert. Der Lohn per Arbeiter und Stunde liegt zwar dabei mit 58%, aber trotzdem sparte die Fabrik immer noch 20% an Kosten bei dieser Arbeit. Damit sind wir schon mitten im sozialen Problem. Und von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, gehört die Arabia A. G. zu den vorbildlichsten sozialen Betrieben. Der Generaldirektor dieses Unternehmens, Carl G. Herlitz, führte selbst einmal aus: „Wir verfolgen bei unserer Arbeit ein Prinzip, das so einfach ist, daß es gleichsam als ein Axiom erscheint, und das man so ausdrücken kann, daß

die Aufgabe jeder Industrie es sein soll, die größtmögliche Menge guter Waren zu produzieren, und zwar in solcher Planmäßigkeit der Arbeit, daß hohe Löhne und niedere Verkaufspreise die Folge werden. Diese größtmögliche Menge macht es, daß die Herstellungskosten niedergehalten werden können. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß eine gute Qualität unbedingt zusammengehört mit hohen Löhnen. Man kann nicht gute Waren erhalten, wenn nicht der Arbeiter bei der Herstellung einen Lohn erhält, der seinen Berufskennnissen und seinem Können entspricht. Wir wissen aus Erfahrung, daß die Produktion durch hohe Löhne zugleich billiger wird. Durch hohe Löhne erhalten wir eine geheime Reserve, einen „guten Willen“ in der moralischen Einstellung der Angestellten zum Unternehmen. Sie fühlen sich solidarisch mit dem Unternehmen und beginnen zu verstehen, daß ihr eigenes Wohl mit dem des Wertes aufs engste verknüpft ist.“

Nach diesem vorbildlichen sozialen Prinzip wird bei Arabia gearbeitet. Ein weiteres praktisches Beispiel: In der großen Dekorierungsabteilung, wo in der verschiedensten Weise die Teller, Tassen und Vasen mit Schmelz versehen werden, kommen wir auch zu Mädchen, die die Ränder der Tassen und Teller mit einem schmalen oder breiteren Farbführer versehen. Hier hatte man durch Zeituntersuchungen herausgefunden, daß das jeweilige Eintauchen des Pinsels in die Farbe 30% der gesamten Arbeitszeit in Anspruch nimmt. Man konstruierte nun kurzerhand einen Pinsel, der von einem über dem Arbeitsplatz stehenden Farbbehälter mittels eines dünnen Gummischlauches ständig mit Farbe gespeist wird. Auf diese einfache und bequeme Weise wurde die Leistung der Arbeiterin um 42% erhöht. Und in dieser Durchdringung der Arbeitsmethoden liegt in Wahrheit der tiefste Grund, warum die Arabia A. G. sich zu einer der größten Porzellanfabriken in der ganzen Welt emporarbeiten konnte: durch Planmäßigkeit zu einer vernünftigen Gestaltung des Produktionsprozesses.

## Die Masse nimmt greifbare Formen an

Unzählige Drehscheiben surren nach alter Weise, um Teller, Vasen, Tassen und was es sonst alles zu formen gibt, aus der feuchten Masse herzustellen. Aber riesige Ausmaße nimmt auch die moderne Form der Herstellung an, das Gleichen in Gipsform. In nicht weniger als sechs Stöckwerken mit je 120 m langen Arbeitszweigen wird ein großer Teil der Haushaltsartikel wie Krüge, Gewirzgefäße, Schüsseln, Bratenplatten usw. mit der Hand in Gipsformen gegossen. Und überall fällt der Blick auf die vielen, vielen Hände, die hier unermüdlich die größten wie die feinsten Arbeiten ausführen. Gewöhnlich werden die Gegenstände zweimal im Ofen gebrannt, das zweitmal, um die Dekorierung einzubrennen, was in einem besonderen Ofen, der 800 Grad Hitze entwickelt, geschieht. Doch hat Arabia eine revolutionierende Methode ausgearbeitet — wohl die einzig existierende —, um auf die Rohglasierung zu verzichten und nur einmal den Gegenstand zu brennen. Dadurch werden 33% der Produktionskosten gespart. Das Werk kam durch einen Rielenauftrag während der Krisenzeit zu dieser Methode. Es handelte sich um einen Millionauftrag einer ausländischen Firma, aber der gebotene Preis für die Ware lag noch 40% unter dem, was Arabia bisher als billig angesehen hat. Nach den angelegtesten Kalkulationen hätte dieser Auftrag nicht angenommen werden dürfen. Und doch nahm das Werk ihn an. Das Laboratorium, eine der wichtigsten Zellen dieses Unternehmens, bekam die Aufgabe, die Fabrikationsmethoden zu verbessern und zu vereinfachen. Auf diese Weise wurde die einmalige Brennmethode entwickelt, nach der heute ein Drittel aller Haushaltswaren und alle sanitären Artikel wie Kolojets und Waschbecken hergestellt werden, die früher alle zweimal, vor und nach der Glasur, gebrannt wurden. Können wir schon bei den einfachsten

Massenwaren die hohe Qualität der Produkte der Arabia bewundern, so staunen wir, wenn wir in das Schmelzwerk des Unternehmens, die eigentliche künstlerische Abteilung kommen, die unter Leitung des Keramikers Kurt Etholm steht. 35 Personen sind hier bei der Arbeit, davon acht im engeren Sinne als schöpferische Künstler. Jedes einzelne Stück, ob es eine Vase, eine Schale, eine Figur, ein Tier ist, ist mit äußerster Geschmeidigkeit materialgerecht ausgeführt. Hier sind es vor allem die prachtvollen bildhauerischen Arbeiten von Michael Schifkin und die in einem stark persönlichen Stil gehaltenen Schalen und großen Vasen von Toini Nuonans neben den feinen und farbenreichen qualitätsvollen Servicen von Kurt Etholm.

Immer wenn ich jetzt eine Teetasse zur Hand nehme, stehen die vielen fleißigen Hände vor meinen Augen, die alle notwendig sind, um so einen kleinen Gegenstand des Alltags zu verfertigen. Gegen 2000 Arbeitsträfte sind bei Arabia tätig, davon 2/3 Frauen und 1/3 Männer für die schwereren Arbeiten. Mit den automatischen Tellermaschinen macht ein geschickter Former täglich seine 1200 Teller! Nicht weniger als 14 Millionen kg Waren werden jährlich bei Arabia erzeugt. Keine Fabrik in Europa erreicht diese Produktion. Und in Hinblick auf die Produkte ist sie die vielseitigste Porzellanfabrik in der ganzen Welt. Vor dem gegenwärtigen Krieg erfolgte der Export nach über 30 verschiedenen Ländern. Als vor einiger Zeit ein amerikanischer Fachmann die Arabia-Werke besuchte, verstaunte er, daß es in Amerika keine größere Porzellanfabrik als diese hier gäbe. So haben wir hier ein Unternehmen, das durch eine kluge und vorbildliche Führung und durch die unbedingte Qualitätsleistung sich zu internationalem Ansehen emporgearbeitet hat und damit einen merkwürdigen Bestandteil der finnischen Volkswirtschaft darstellt.

## Die Rächer Indiens

In London fielen vor nunmehr hundert Jahren mehrere hochgeliebte Bewohner dem indischen Geheimbund der „Thugs“ zum Opfer, der damit für die beispiellose Ausbeutung und Unterdrückung des Landes durch Großbritannien blutige Rache nahm.

Stockholm, im Oktober

„Täuscher“ oder auch „Mürger“ nannte man in der Hindusprache die Mitglieder der einst in ganz Vorderindien verbreiteten merkwürdigen Vereinigung, deren Tätigkeit bis in die Gegenwart hinein den Stoff für viele schlechte Detektivfilme und Kriminalromane lieferte. Sie entstand bereits unter den ersten mohamedanischen Herrschern, umfaßte Männer aus allen möglichen Berufen, und in gewissen Familien vererbte sich sogar die Zugehörigkeit zu diesem Geheimbund. Zu seinen Mitgliedern, die ein heiliger, unverbrüchlich gehaltenen Eid zu strengster Verschwiegenheit verpflichtete, gehörten sowohl Hindus als auch Mohamedaner. Erstere verehrten besonders die Todesgöttin Kali, die Gattin Sivas.

In bis zu 300 Mann starken Trupps durchstreiften die „Thugs“ das Land und erdrosselten ihre Opfer mit einer feinen Haarschlinge oder einem Tuch, wobei sie jedoch die Angehörigen gewisser Kasten unbedenklich ließen. Ursprünglich vergriffen sich die „Mürger“ niemals an Europäern, sondern nur an Eingeborenen, bis die Gewalt Herrschaft der Briten über Indien begann. Nun wandten sich die „Thugs“ auch gegen die Engländer, wobei sie ihr Opfer oft unbemerkt um den halben Erdball herum verfolgten, bis sie es endlich zur Strecke bringen konnten. Obwohl die britische Regierung bereits im Jahre 1826 umfassende Bekämpfungsmassnahmen gegen diesen mächtigen Geheimbund eingeleitet hatte, kam es doch noch 1840 mitten in London zur Ermordung mehrerer einflussreicher Engländer. Es handelte sich um einige hohe Beamte und einen rufmörtigen General, die sich seinerzeit bei der Eroberung und Vergewaltigung Indiens durch besondere Habguth und Grausamkeit hervorgetan hatten. Alle Opfer wurden in der herkömmlichen Art erdrosselt, nachdem man ihnen vorher ein „Todesurteil“ in Gestalt eines leeren Bogens Papier mit einer ausgezeichneten Schlinge zugesetzt hatte. Weder stärkste Bewachung, noch schnellste Flucht oder der Aufenthalt in den eigenen, burgartigen Schlössern und Willen vermochten die Engländer vor diesem furchtbaren Ende zu bewahren.

Nachdem bis 1835 bereits 1526 Thugs verurteilt worden waren, von denen einzelne über 200 Mordtaten begangen haben sollen, griff die britische Regierung auf die aufsehenerregenden Vorfälle in London hin zu noch schärferen Bekämpfungsmassnahmen. Hierbei tat sich besonders ein Kapitän Sleeman hervor, dem es um 1860 gelang, den Geheimbund völlig zu unterdrücken. In Indien aber spricht man heute noch von den tobensüchtigen Männern, die es wagten, trotz aller Verfolgungen an den mächtigsten Engländern für die Ausbeutung und Unterdrückung ihres Volkes in ihrer eigenen Hauptstadt blutige Rache zu nehmen.

## Felsprengung — mit Holz

Kairo. Auf Grund eingehender Untersuchungen machten Schweizer Altertumsforscher an den alten Pyramiden bei Gizeh eine merkwürdige Entdeckung. Sie stellten nämlich fest, daß die riesigen Felsblöcke, die zur Erstellung der gewaltigen Bauwerke benötigt wurden, mittels Holzkeilen zurecht gemacht wurden. Die alten Pharaonen, die damals schon über erstaunliche technische Fähigkeiten verfügten, machten sich nämlich die Eigenschaft nasen Holzes zunutze, selbst größere Gesteinsmassen zu zersprengen. Mit primitiven Werkzeugen wurden in die großen Felsmassen Ritzen in Abständen eingelassen und in diese wiederum Holzkeile getrieben, die man darauf mit Wasser begoß. Die ungeheure Gewalt des quellenden Holzes trieb das Gestein auseinander und wirkte ähnlich wie eine moderne Dynamitsprengung. Nur so war es möglich, daß eine Pyramide im Laufe von nur 30 Jahren fertiggestellt werden konnte, wozu man sonst — ohne das Sprengmittel „Holz“ — mit 2000 Arbeitern etwa 500 Jahre gebraucht hätte.

OSRAM-D

Eine Qualitätslampe, eine Osram-D-Lampe müssen Sie verlangen, dann haben Sie billiges Licht.

OSRAM-D gibt billiges Licht

8

Bezugsquelle für Wiederverkäufer: Osram — Verteilungslager Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernspr. 146-84

# Das Treuebekenntnis vom Karawankenwall

Zum 20. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 / „Für ihr grosses deutsches Vaterland“

Am kleinen Laibl, gleich unter den Felsmauern der südlichsten Grenzberge Großdeutschlands, über die im Frühjahr schon die weissen Schneerosen aus der harten Erde sprächen, steht ein kleines Mahnmal aus schlichtem Holz gefügt, in dessen Inneren zwei Gräber liegen. Zwei Klagenfurter Studenten sind während der Kärntner Abwehrkämpfe im Jahre 1919 an dieser Stelle gefallen, damals als das freiheitsliebende Volk des südlichsten deutschen Gaues zu den Waffen griff, um für die Unverletztheit seines Landes zu kämpfen.

„Sie fielen für die Freiheit ihrer Heimat und für ihr grosses deutsches Vaterland“ heisst es auf dem Grabstein. Für ihr grosses deutsches Vaterland... Heute will diese Worte selbstverständlich erscheinen. Aber sie wurden ja nicht in den letzten Jahren geschrieben, sondern entstanden in einer Zeit, als Kärnten nach dem Raufschuß eines Herrn Clemenceau dem südslawischen Reich einverleibt werden sollte, als in Wien eine volksfremde Regierung herrschte, die vor den Entente-Kommissionen auf den Knien kroch, als ein jüdischer, sogenannter österreichischer Kriegsminister den Abwehrkämpfen in den Rücken fiel, und zu einer Zeit, als das Deutsche Reich machtlos auf dem Boden lag, zerstückelt, ehelos, arm und ohne Zukunft. In solch trauriger Zeit vergossen längs der Karawankenberge Kärntner Söhne und Töchter ihr Blut für die deutsche Sache und sochten mit solcher Verbissenheit und solchem Mut, daß der Eindringling Paris nicht vor „vollendete Tatsachen“ stellen konnte, wie dies an anderen deutschen Grenzen geschah.

214 Tote, darunter 13 Frauen, bezahlten ihren Einlass mit dem Leben, 800 Verwundete, hunderte Eingekerkerte und Verschleppte und tausende finanziell Geschädigte legten ein bedrübtes Zeugnis für den Freiheitswillen der Kärntner ab, die aller Welt vor Augen führten, daß ihnen für ihr Deutschtum kein Opfer zu gering war. Und diese Opfer galten nicht nur der engeren Heimat, sondern vor allem dem grossen deutschen Vaterland, das immer in den Herzen der Kärntner lebendig war. Auf dieses Treuebekenntnis kann Deutschland heute um so stolzer sein, da es in einer Stunde abgelegt wurde, als Ohnmacht und

Niederlage über deutschen Landen lag, viele verzagten und das Opfer nicht viel galt.

Doch diese Treue und diese Selbstverständlichkeit des Einfaches liegt dem Volkstamm zwischen Tauern und Karawanken im Blute. Beide Tugenden sind das kostbarste Gut eines Landes, das sonst nicht reich an Schätzen ist. So schön seine Täler und Berge, seine Seen und Burgen sind, so arm ist Kärnten. Karg ist der Boden. Unpflügliche kennt er nicht. Hart und unermüdlich müssen die Menschen ihn bearbeiten, damit er das Bauernvolk ernährt. Aber dieser Kampf ums Dasein und der jahrhundertelange Grenzkampf hat dieses Geschlecht stark und trüzig gemacht.

Schon im Weltkrieg hat Kärnten nach dem Sudetengau den höchsten Blutzoll von allen deutschen Stämmen entrichtet und im Abwehrkampf 1918/19 bewies das Land neuerdings, daß es kein Unglück niederwerfen kann und daß gerade in Notzeiten seine Treue zum großdeutschen Gedanken sich am herzlichsten zeigt. Sie und ein unerbittlicher Freiheitsdrang führten auch im Juli 1934, als ein Schulschling Österreich verstaatete, zum Aufstand der Kärntner, die drei volle Tage ein ganzes

Tal besetzt hielten und den Schergen der schwarzen Regierung schwerste Verluste zufügten. Trotz der eigenen Blutopfer und trotz der hoffnungslosen Lage blieben sie der nationalsozialistischen Idee, für die sie zu den Waffen gegriffen hatten, treu und konnten am 11. März 1938, als erster ostmärkischer Gau, den Volkzug der Machtübernahme nach Wien meiden.

Am schönsten und reinsten aber bewies sich die Haltung der Kärntner im Abwehrkampf gegen fremdvölkische Eindringlinge. Trotz Paris, trotz Wien und trotz eigener Unterlegenheit stand das Volk wie ein Mann auf und kämpfte solange, bis der Feind aus dem Lande gejagt war. Als er dann mit zwölfjähriger Übermacht wiederkam, war der Name Kärnten bereits wie ein Fanal nicht nur durch Deutschland, sondern auch durch die Welt gegangen, so daß diese sich, ob sie wollte oder nicht, um das Schicksal des lästigen Unruhestifters kümmern mußte und wohl oder übel eine Volksabstimmung zur Klärung der Verhältnisse durchzuführen lassen mußte.

Obwohl das Abstimmungsgebiet über ein Jahr unter fremder Herrschaft schmachtete, obwohl Tausende litten und unterdrückt wurden,

obwohl Österreich, der Staat, für den man sich entscheiden mußte, wenn man nicht das Deutschtum ganz verlieren wollte, ausgeplündert war und elendig daftand, obwohl die Abstimmungszone die längste Zeit hermetisch abgesperrt war und von den Gegnern die wildesten Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, denen zufolge Österreich an Kärnten überhaupt kein Interesse mehr hätte, obwohl dem, der dem Deutschtum abhäuerte, Geld und Gut winkten, und alles verloren schien, gab das Volk Südkärntens am 10. Oktober 1920, vor 20 Jahren, ein leuchtendes Beispiel seiner unerlöschlichen Treue zu Deutschland ab. Als das siegreiche Ergebnis der Volksabstimmung am 13. Oktober vor dem Klagenfurter Rathaus verkündet wurde, ging ein Jubelsturm durch ganz Kärnten, den das Land nur einmal wieder sah und zwar an dem Tage, als der Führer dem Gau der Treue einen Besuch abstattete.

Der 10. Oktober war dem Kärntner seit zwanzig Jahren ein heiliger Tag und heute ist er ihm noch heiliger geworden, denn nun weiß er, daß all die Blutopfer von 1918/19 nicht umsonst waren und daß die Freudenfeuer, die nach dem Siege von 1920 von allen Kärntner Bergen leuchteten, die fernem Vorboten einer besseren Zukunft waren, die dem südlichsten deutschen Volkstamm die Erfüllung seiner heiß ersehnten Sehnsucht gebracht hat, für deren ewige Erhaltung er jetzt in der deutschen Wehrmacht treu und opferbereit wie nur je seine stolze Pflicht erfüllt. Kollegger.

## Trotz schlechter Sicht — ran an das Ziel!

Erfolgreicher Bombenangriff auf eines der wichtigsten englischen Rüstungswerte / Von Kriegsbericht Fritz Peters

DNB. .... 10. Oktober (PK.)

In ununterbrochenen Wellen setzt die deutsche Luftwaffe ihre Bergungs- und Vernichtungsgänge gegen England fort. Tag für Tag starten deutsche Maschinen mit Kurs auf England und kein Wetter ist ihnen zu schlecht, keine Umstände sind ihnen zu widrig, als daß sie sich von ihrem Auftrag abbringen ließen. Und selbst wenn ihnen einmal ein Angriff nicht ganz gelingt, wenn sie das Ziel nicht finden, sie lassen es nicht aus den Augen und versuchen, es beim nächsten Mal zu treffen. Diese Flüge erfordern von den Besatzungen nicht nur Mut

und Entschlossenheit, sie sehen vor allem auch bestes fliegerisches Können voraus.

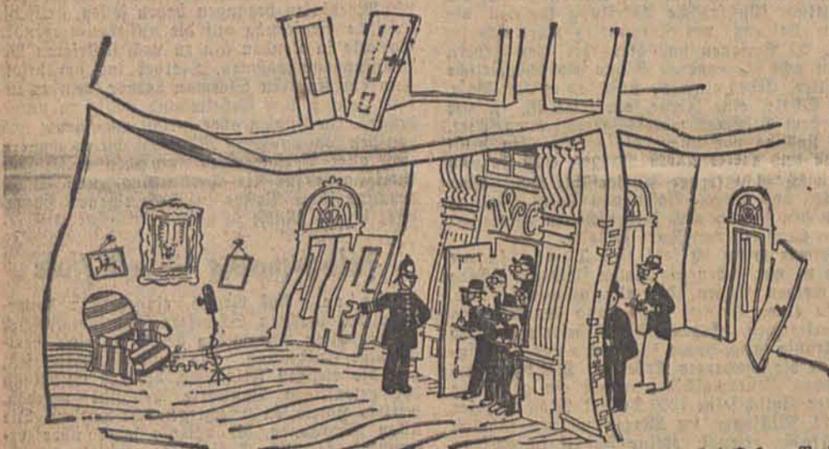
Im Bericht des DNB vom 7. d. M., wurden wegen ihres besonders erfolgreichen Fluges Oberleutnant Biemer und seine Besatzung erwähnt. Oberleutnant Biemer ist es gelungen, eines der wichtigsten englischen Rüstungswerte anzugreifen und mit Bomben zu belegen.

Oberleutnant Biemer gibt folgenden Bericht: Neulich hatte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung gemacht. Heute sah es zwar auch nicht gerade besonders günstig aus, aber es mußte probiert werden. So sind wir denn also losgezogen. Es herrschte ein wahnwitziger Gegenwind. Drüben sind wir dann nachdem die Sperrballone hinter uns lagen, runtergegangen. Wir hatten Glück, daß die Bedeckung bis auf den Boden reichte, wußten aber unten natürlich nicht genau, wo wir uns befanden! Der Boden wollte und wollte nicht kommen. Plötzlich hatten wir dann doch Bodenkontakt und gingen nun schnell ganz runter. Das Wetter war mehr als lässig. Wir befanden uns in einem typischen Hügelland in Westengland. Wir versuchten die Orientierung aufzunehmen. Ich nahm die Karte zur Hilfe und sagte: „Wir befinden uns bestimmt zu weit nördlich.“ Wir gingen dann auf anderen Kurs. Auf diesem Kurs erschien dann auch eine Bahn, und tatsächlich hatte nun der Beobachter die genaue Orientierung. Wir waren sehr froh, denn nun gab es nur noch eins: Ran ans Ziel! Wir flogen nun nur zu und kamen in niedriger Höhe über einen Flugplatz hinweg, da die Wolken so tief hingen. Vor dem Flug hatte ich gesagt: „Wenn Sie Maschinen sehen, dann hallern Sie!“ Jetzt ging ein Motorschrauber los, und ich wußte nun, daß auf die Maschinen geschossen wurde. Der Platz war ziemlich stark belegt. Kurz darauf ein Schrei: „Jäger!“ und rein in die Wolken. Zwei Maschinen hatten sich hinter uns gehängt. Nach wenigen Augenblicken wieder raus, weil wir die Erdorientierung nicht verlieren wollten. Wieder rein in die schützenden Wolken, dann aber schnellstens wieder raus. Nur die Erd-

orientierung nicht verlieren, war mein einziger Gedanke. Wir kamen dann ungeschoren weiter. Plötzlich hatten wir wieder einen Flugplatz unter uns, der auch sehr stark belegt war. Aber die Städte sind wir rübergefliegen — es war Wahnsinn. Lohndende Ziele hatten wir unter uns, Fabriken, Gasometer — ungeheuer verlockend für meine Bomben — aber es gab für uns nur eins: Wir mußten an unser Ziel kommen, ohne Rücksicht auf alles andere. Nun kam sehr schnell eine Stadt in Sicht, die auf den Karten verhältnismäßig klein gezeichnet ist, in Wirklichkeit aber eine ganz schöne Ausdehnung hat.

Wir waren wieder in niedriger Höhe, da zeigte sich schon die Halle, unser Ziel. Der Bombenschütze zieht mich am rechten Bein, ein verabredetes Zeichen. Und da sehe ich vor mir einen Nordstolch, wahnwitzig groß sah es aus bei der schlechten Sicht. Jetzt kam auch der Empfang durch die „vier Zentimeter“. Doch es hat uns weniger geschadet, und schon hatten wir auch unsere Bomben geworfen. Ich zog eine Kurve, um die Wirkung noch anzusehen. Da schoß aber die Flak so toll auf uns, daß mir die roten Fäden vor der Nase rumzitterten. Wir hatten genau beobachtet, daß eine Bombe genau in der Halle drin war, eine andere — es muß die letzte gewesen sein — etwas weiter hinter der Halle. Die Explosionen konnten wir nicht mehr sehen.

Jetzt änderten wir sofort den Kurs und flogen in den Wolken Richtung Heimat. Hinter der französischen Küste stiegen wir durch die Wolken. Der Funkverkehr war während des ganzen Fluges ausgefallen. Ich muß sagen, daß der Bombenschütze das größte Lob verdient. Er ist es gewesen, der sofort die Orientierung gefunden hat. Wir hatten natürlich alle das Gelände genau im Kopf, hatten es ja vorher oft genug durchgeflogen, aber es hat es wirklich ganz fabelhaft gemacht, und als höchste Belohnung ist er vom Oberst sofort zum Feldwebel befördert worden. Er hat es ganz besonders verdient, wenn natürlich selbstverständlich alle vier in der Riste ihr Möglichstes getan haben.“



Presserundgang durch London

„Und hier sehen Sie — die Wirkung einer deutschen Fliegerbombe?“  
„Nein, den Raum, in dem Mr. Churchill seine Rundfunkansprachen zu halten pflegt!“

## Ein Mädchen raft in den Tod!

Nach den Erinnerungen eines deutschen Lokomotivführers erzählt von E. Stoge

Es war einige Jahre nach dem großen Kriege: Die Ferro Carril Central Argentino hatte wieder einmal einige große Schnellzuglokomotiven aus Deutschland bestellt. Zwei D1 Zweizylinder-Heißdampf, und ich sollte die Maschinen auf der argentinischen Strecke einfahren. Das einheimische Maschinenpersonal übernahm bei dieser Gelegenheit selbst den Dienst auf der Maschine, während ich die Kontrolle hatte und den Argentinern die Besonderheiten unserer deutschen Lokomotiven erklärte.

Damals lernte ich Pedro Carbonier kennen. Er war ein Mann im besten Alter, ungefähr 35 Jahre alt, groß und breitshulterig, zwischen zwei blühenden, schwarzen Augen sah eine lässig geschwungene Nase. Ein Draufgänger und doch in allem und jedem ein Südländer mit lebhaftem Temperament, einer reichen Phantasie und einer Empfindsamkeit der Seele, wie man sie bei dem großgewachsenen, kräftigen Mann nicht hätte ahnen können.

### Das Mädchen im Mondlicht

Wir übernahmen in Mendoza den Anden-Expres, lösten die Gebirgslokomotive ab und dann fuhren wir auf fast gerader Strecke, so rasch die gewaltige Maschine den schweren Zug ziehen konnte, nach St. Louis. Nach der zweiten Stunde, von Mendoza an gerechnet, wurde es bereits finstern. Die Dämmerung weicht dort rasch der Nacht.

Ich stand hinter Pedro, beugte mich gleich ihm etwas aus dem Führerstand und sah auf die Landschaft, die an dieser Stelle der Strecke neben den Schienen nach Osten führte.

Da erblickte ich neben dem Expres auf der Landschaft ein Automobil. Allmählich wurde die Distanz zwischen dem Wagen und dem Zug

kleiner, er überholte uns; einige Sekunden fuhren wir dicht nebeneinander, das Automobil und die Lokomotive, die auf den Rädern wie ein Boot schaukelte, sie zitterte bei der großen Geschwindigkeit und dem schlechten Unterbau, die Radbänder schlugen in die Strecke wie Drehscheitel auf Stahl. Die Funken sprühten mit dem Dampf über die Landstraße, die langen Expreszugwaggons flogen mehr über die Schienen, als sie rollten.

Langsam, Zoll für Zoll schob sich das Auto vor. Schienenstrang und Landstraße näherten sich dem Ende der Geraden. Dort mußte die Straße das Gleise übersehen. Ich war nun schon einige Male diese Strecke gefahren und beugte mich stärker aus dem Führerstand.

In dem starken Mondlicht erkannte ich am Volant des Autos ein junges Mädchen, dessen Locken im Wind wehten. In den wenigen Sekunden, in denen das Auto neben der Lokomotive dahin raste, lagte das Mädchen zu uns herüber. In ihrem Lachen war Lebenslust, Raubstolz an der Geschwindigkeit, Triumph über ihren Sieg über den Expreszug, dessen Geschwindigkeitsmesser auf hundert Kilometer zeigte.

In dieser Geschwindigkeit ging das Mädchen in die Kurve. Meine Augen, die von der gleißelnden Sonne des Tages über den unendlichen, argentinischen Steppen entzündet waren und schmerzvoll brannten, sahen im Dunkel nach dem Straßenübergang aus, der nicht durch Bahnschranken gesichert war. Ich wurde schwindlig und sah wirre Farbenspiele und Farbenhügel. So sehr hatte mich das Starren in den Scheinwerfer des Auto geblendet.

Da sah ich, wie Pedro nach dem Regulator griff. Die Nadel des Geschwindigkeitmessers zitterte auf 110 Kilometer hinauf. Langsam

schob sich die Lokomotive wieder näher an das Auto heran. Beim Anblick dieses dahintalenden Mädchens hatte mich die Erregung gepackt. Jetzt sah ich wieder die wehenden Locken, den Kopf, der über dem Volant aufschaukelte.

Die tollkühne Fahrerin gab nicht nach. Sie versuchte, den Straßenübergang vor dem Zug zu erreichen!

„Pedro, bist du des Teufels!“ schrie ich meinen Kameraden an, der ohne Zweifel aus Ehrgeiz versuchte, dem Mädchen in dem Wagen den Übergang abzulassen. Dann sah ich im Scheine der kleinen Lampe seine Augen. Sie flackerten wild, die Lider waren krampfhaft aufgerissen, sein Gesicht war bleich vor Aufregung. Jetzt hatte er den Regulator vollends aufgerissen, bei dem Geräusche ging die Geschwindigkeit auf 120 Kilometer hinauf.

Wieder war das Auto neben uns auf der Landstraße. Das Mädchen hatte jetzt den Kopf zurückgeworfen, ihre Locken flogen im Wind, der Mund schien hart und zusammengepreßt zu sein. Keine fünf Meter trennten das Bahngleise von der Straße.

Pedro, gleich kommt der Übergang! Nimm den Dampf weg, bist du wahnwitzig geworden?“ Aber die Faust des Maschinenführers umklammerte eifrig den Regulator. Als Führer eines Expreszuges war er natürlich im Recht. Die wahnwitzige Fahrerin mußte Gas wegnehmen, mußte ihren Wagen vor dem Übergang zum Halten bringen. Da sie es aber nicht tat, war Pedros Beginnen Nord, reiner Nord.

Da ging die Lokomotive in die Kurve. Die Straße schnitt an dieser Stelle die Kurve ab. Pedro hatte jetzt den Regler ganz geöffnet, die schwere Maschine raste dem Übergang zu, vom eigenen Stempelschlag gepetit.

Da bligte im Lichterstrahl des Scheinwerfers das Auto auf. Dicht vor der Maschine. Sie schüttelte sich wie ein unwilliges Ross, das seinen Reiter abwerfen möchte. Ich hing aus dem Führerstand hinaus, mit beiden Händen hielt ich mich an der Eisenkranne. Die Lokomotive

sprang von Schienentopf zu Schienentopf. Ich spürte Bruchteile von Sekunden keinen Stahl unter den Rädern.

### Spur oder Wirklichkeit?

Ich hatte schon die Bissen des Unglücks vor mir, das Krachen und Bersten des Autos.

Da flog das Mädchen vor uns vorbei. Das rote Licht zwischen den Hinterrädern flammte eine Sekunde auf. Verschwand in der Nacht.

Der Maschinenführer hob seine Faust und drohte mit ihr dem verschundenen Wagen nach. Das Brausen des Dampfes und Schlagen des Schienenschoßes verschluckten seine Flüche. Dann flogen wir in die Gegenkurven. Später zog Pedro die Bremsen an. Wir näherten uns Costa. Die Funken sprühten von den Bremsrädern, der Zug hielt.

Als wir in St. Louis, vier Stunden später abgehängt worden waren und die Maschine abgestellt hatten, fragte ich Pedro: „Was ist heute in dich gefahren? Drei Sekunden später, und das Mädchen wäre von der Maschine zermalmt worden.“

„Oh, mein Freund, glaube das ja nicht“, wehrte Pedro ab. Und dann erzählte er mir eine Geschichte. Er erzählte sie in seiner lebhaften, südländischen Ausdrucksweise, er malte sie aus mit allen ihren Schreien und Ängsten. „Du hast sie also auch gesehen, ich dachte, sie erschien nur mir allein! Drum wisse, nie kann meine Lokomotive diesen Teufelswagen erreichen. Zwei, dreimal im Monat, in den Vollmondnächten erscheint sie mir. Dann rast sie mit dem Expres auf die Weite. Aber sie ist nicht aus Fleisch und Blut, dieses Mädchen, und der Wagen löst sich in nichts auf, wenn er an mir vorbeifliegt. Manchmal höre ich noch ihr helles Lachen in der Nacht.“

Manelina Ruzel! So hieß sie einmal, als sie noch lebte. Zwischen Donado und Bebebero besaß ihr Vater eine Fazienda. Sie war ein kleiner Teufel. Heißblütig und stolz!

Schluß folgt

## Diese Stimme längst bekannt!

Aida Stukering in Hollywood das Stimm-Double von Greta Garbo

Die Litzmannstädter Öffentlichkeit entsinnt sich noch lebhaft der hervorragenden schauspielerischen Leistung, die Frau Aida Stukering als „Schauspielerin“ in dem gleichnamigen Theaterstück vor wenigen Tagen im Theater zu Litzmannstadt zeigte. Unser Dr. Rtg.-Schriftleiter nahm Veranlassung, sich mit der Künstlerin über ihre bisherige Laufbahn zu unterhalten. So ist es der „Litzmannstädter Zeitung“ möglich, ihrem Leserkreis überraschende Tatsachen zu unterbreiten:

„Ich komme“, so beginnt Frau Stukering, „aus jenem Landstrich Deutschlands, wo man das „R“ sehr spitz zu sprechen pflegt. Sie wissen ja, ein Student mit Stulpen-Stiefeln stieß an einen stumpfen Stein“. Also, aus Hannover bin ich. Wie Sie sich ungefähr denken können, erfaßte mich schon früh die große Leidenschaft zur Bühne. Der Zufall wollte es, daß ich in meiner Heimatstadt zum erstenmal auf die Bretter steigen konnte. Anfangs waren die Rollen klein, langsam wurden sie größer und mittlerweile hatte ich auch schon einiges gelernt, so daß ich als Künstlerin sozusagen flügge geworden war. Aber allbieweil der Prophet in seiner Vaterstadt nichts gilt, begab ich mich bald auf die Wandererschaft. Magdeburg war eine der Stationen, die ich durchliefte, Düsseldorf eine andere, eine dritte war Bochum. Hier in Bochum hatte ich Gelegenheit, zum ersten Male unter einem prominenten Bühnenleiter zu zeigen, was ich konnte. Professor Saladin Schmitt nahm mich unter seine Fittiche und setzte mich für große Rollen an. So spielte ich unter seiner Leitung die Iphigenie. Indessen sollte meines Bleibens auch hier nicht allzu lange sein, denn in Frankfurt am Main wurde mir Gelegenheit gegeben, in den ersten Rollen meines Faches vor ein großes und, ich darf sagen, einigermaßen verwöhntes Publikum zu treten. Und alles ging gut. Die Presse war mir wohlgesinnt. Immer mehr Zeitungen des Reiches beschäftigten sich mit mir und auch in Wien wurde man auf mich aufmerksam. Als daher eines Tages aus eben dieser wundervollen Stadt an der Donau ein Schreiben des Inhaltes kam, daß man mich zu engagieren ge-

dächte, packte ich, vor lauter Erwartung fiebernd, die Koffer und dampfte ab. In Wien war es mir dann vergönnt, einen ersten großen Höhepunkt in meiner Theaterlaufbahn zu erreichen. Es dürfte Sie interessieren, daß ich mit Leopoldine Konstantin zusammen auf der Bühne stand, daß ich mehr als einmal mit Paula Wessely und Luise Urich in demselben Ensemble angelegt war und daß ich Partnerin verschiedener großer Schauspieler gewesen bin. Die Wiener Blätter, der Kunst von jeher einen großen Platz einräumend, brachten große Artikel über mich und nicht selten mußte ich das Kreuzfeuer eifriger Reporter über mich ergehen lassen. Die Zeit war herzlich, sie war einmalig! Noch heute denke ich gern an jene Jahre zurück, die ich in vorderster Front der Kunst an der schönen blauen Donau verleben durfte. Sehen Sie hier... in dieser Mappe habe ich einige Interviews und Kritiken aufbewahrt... Hier sind auch einige der farbigen Titelbilder, die die Wiener Presse von Zeit zu Zeit immer wieder von mir brachte. Wenn noch eine Steigerung meiner künstlerischen Tätigkeit möglich war, so geschah dies im Rahmen einer großen Tournee, die ich durch Südosteuropa unternommen habe. Mit einem der bekanntesten Schauspieler jener Zeit trat ich zusammen in Budapest auf, in Bukarest, in Sofia, in Belgrad usw. und überall zeigte sich das Publikum über unser Gastspiel begeistert. Alles das aber, die Gastspielreise, meine Vorträge im Rundfunk sowie die günstige Presse, trugen dazu bei, meinen Namen in der Kunstwelt bekanntzumachen.

## Ich fahre über den großen Teich...

Da ereignete sich etwas, was für mich von größter Bedeutung sein sollte. Als ich in Berlin weilte, wo ich übrigens an den verschiedensten Bühnen in großen Rollen gastierte, erhielt ich Kunde davon, daß eine bekannte amerikanische Filmgesellschaft ein Stimm-Double für Greta Garbo suchte. Mehr aus Neugierde als mit festem Vorsatz begab ich mich zu der maßgeblichen Stelle, um meine Stimme daraufhin prüfen zu lassen. An die 100 Bewerberinnen waren erschienen. Schließlich kam ich u. a. mit der bekannten Berliner Künstlerin Hilde Hildebrand zusammen in die engere Wahl und das Schicksal wollte es, daß ich engagiert wurde. Mit einem Jahresvertrag nach Hollywood bestieg ich den Dampfer, um mich von keinem Geringeren als dem weltberühmten Commodore Ziegenhein über den großen Teich nach Amerika bringen zu lassen. So hatte ich denn Gelegenheit, den Kunstbetrieb in Hollywood kennenzulernen. Alle bekannten Greta-Garbo-Filme habe ich „gesprochen“. Wenn man daher in Deutschland glaubte, die schwedische Künstlerin in natura zu hören, so war ich es in Wirklichkeit, die die Rolle der Garbo in deutscher Sprache zu Gehör brachte. Abgesehen war ich in Hollywood nicht das einzige Stimm-Double dieser Künstlerin. Ich hatte noch eine französische Kollegin aus Paris und eine italienische aus Rom. Aber auch diese Zeit in Amerika ging vorüber. Meine Stellungnahme zu dieser Film-

Metropole habe ich ausführlich über den Deutschlandsender gegeben. Ich kann heute nur noch doppelt das unterstreichen, was ich damals schon sagte: Der fürchterliche Rassenmischmaß, die üble Verquickung von Kunst und Geld und vieles andere trugen dazu bei, daß ich mich nicht immer wohlfühlte. Eines Tages hieß es dann Abschied nehmen! Es war nicht nur ein Abschied von Amerika, es sollte für einige Zeit auch ein Abschied von der Bühne werden. Ich heiratete. Und sagte für längere Zeit den Brettern, die ich so lieb gewonnen und die mir so manchen schönen Erfolg beschert hatten, Valet. Jene Jahre kamen, in denen ich als Hausfrau und Mutter andere Pflichten erfüllen mußte als diejenigen, die mich Eis dato tagaus, tagein in Anspruch nahmen. Aber was eine richtige Schauspielerin ist — und man sagt von mir, daß ich eine solche wäre — die hält es auf die Dauer nicht aus, am häuslichen Herd zu sitzen. Es zog mich erneut in das Rampenlicht und so bin ich durch Intendant Hans Hesse nach Litzmannstadt gekommen. Ursprünglich hatte ich nur einen Dreimonats-Vertrag, aber das Schicksal wollte es, daß ich hier in Litzmannstadt erkrankte und — hier blieb. Ich hoffe, noch viele Male auf der Bühne unserer Stadt auftreten zu können, und würde mich freuen, wenn ich zu meinem Teile dazu beitragen könnte, den Freundeskreis des Theaters zu Litzmannstadt zu vergrößern.“



Als Spionin im „Geisterzug“



In einer bäuerlichen Rolle



Als „Glaube“ in einem Volksspiel



Als Jungfrau von Orleans



Als Ern (Treuer Diener seines Herrn)



Als Maria Stuart (Photos: Privat)

Jeder einmal ein Detektiv!

# Wer ist der Täter im schwarzen Mantel?

Großes Preisausschreiben der Litzmannstädter Zeitung

## 1. Preis Reichsmark 100.-

Alles Nähere lesen Sie demnächst in der Litzmannstädter Zeitung

### Wo liegt Litzmannstadt?

Beseitigung kleiner Vertikaler erwünscht

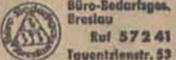
Wo liegt Litzmannstadt? — Dumme Frage, wird der verehrliche und geschätzte Leser sagen: Litzmannstadt liegt im Wartberg und ist Großdeutschlands östlichstes Industriegebiet.

Im allgemeinen dürfte dies bekannt sein. Im einzelnen nicht immer. Wenn wir beispielsweise die aus dem Altreich einlaufende geschäftliche Post durchsehen, müssen wir hier und da immer noch feststellen, daß Litzmannstadt Lodz oder Lodsch heißt und in Polen liegt; vielleicht sind die Absender zu bequem, ein neues Täfelchen für die Adressermaschine zu prägen; vielleicht wissen sie es aber auch tatsächlich nicht und meinen, daß Litzmannstadt im Generalgouvernement liegt. Verhält sich die Sache tatsächlich so, d. h. weiß man betreffenden Orts tatsächlich noch nicht, wo Litzmannstadt liegt, dann ist den betreffenden Firmen etwas mehr Interesse für die Geschäfte im Osten anzurufen. Dann wird es nicht mehr passieren, wie jüngst geschah, daß von Wien aus auf Floß lautende Postanweisungen hierher geschickt werden.

Ganz im Vertrauen: es hat sich auch in unseren Ostgebieten noch nicht ganz herumgesprochen, wo Litzmannstadt liegt. Wenn einer von Danzig nach Litzmannstadt fährt, so kann es ihm passieren, daß über das Gesicht des kontrollierenden Passierbeamten erst dann ein bescheidenes Lächeln zieht, wenn man ihn darüber aufklärt, daß Litzmannstadt und Lodsch ein und dasselbe ist. Und eine Zeitung in den eingegliederten Ostgebieten reichte eine Meldung aus K r o n i k a (im äußersten Süden des Generalgouvernements) föhlich in die Rubrik Litzmannstadt ein.

Den Vogel geographischer Verwirrung aber hat in diesen Tagen eine Tischenstauer Zeitung abgeköhnt. In einer Meldung dieses Blattes über die Zahl der Pferdebesitzer in Warschau hieß es nämlich: „In diese Zahl sind die Pferdebesitzer von Litzmannstadt eingerechnet und überhaupt aus dem Wilnaer Bezirk.“ ... hm

### Karteien



### Kleinkunst in Litzmannstadt

Keilich, Lang und Humar im „Tabarin“

Die artistische Note gibt im jetzigen Programm den Ausschlag. Schon die Hauptperson, die beiden Fratelli Serenos, vereinen in sich musikalische, tänzerische und artistische Fähigkeiten. Das Publikum feiert diese trefflichen Singspieler, die aus dem befreundeten Italien kommen, mit höchstem Beifall. Ein rechter Laubhirsch im Karikaturenzeichnen auf Befehl ist Musford Mazini, der seine strichstärkeren Zeichnungen zudem noch mit witzigen Glossen untermalt. Zwei Perkussionisten zeigen sich als Nadfahr-Balanc-Akrobaten, die auch bei den schwierigsten Situationen turmweltige Zwiesprache führen. Eine Glanznummer der Körperbeherrschung ist der Jongleurt der drei Jungas, die ebenso reichen Beifall ernten wie die vier Imperials, eine deutsche Troupe mit einer harmonisch tönenden Musikschau. Der Tanz wird vertreten durch Dolly und Daisy, die ihren Tänzchen eine eigene Note geben, und durch das Logan-Ballett, das sich auch im Epiktanz zu neuen Höhen bewährt. Bleibt noch Karl Leonard, der Bräutigamslager zwischen Brett und Publikum, ein Anlager aus bajawarischem Stamme. Pl.

### Im Casanova viele Tänze!

Im Casanova sieht man in diesem Monat viele elegante Tänze. Die besondere Überraschung ist der Anlager: es ist die reizende Spanierin Luisa del Vera, die die Anlage übernommen hat, und in gutem Deutsch, aber mit leicht spanischer Betonung über hübsche Dinge zu plaudern und zu singen weiß. Das Tanzpaar Joette und Marcel bringt in phantastischem Doppeltakt das gesamte Orchester, Serenade, Kobratanz, langamer Walzer. Die Schönheitskönigin des Saals läßt die Schönheit ihres Körpers zur vollen Wirkung kommen in den Tänzen: Chopin-Walzer, Serenade, Marsch. Klaffische Tanzkunst zeigt eine weitere Tänzerin: Maria Emma, die Phantastik zum Besten gibt: Solos, Klänge, Steptanz, Slowfox, Platterie auf Spitze. Man kann aber auch anders tanzen. Bobby Walsing, der Exzentriker, tanzt z. B. Barobien auf den englischen Walzer, auf Swing, Tango und Rumba. Später zeigt er, daß er auch streppen kann, und wie! Aber auch die Akrobaten fehlen nicht. Es ist die Renelle-Troupe, die ihre Kunst zeigt, und die das geheimnisvoll Fremdartige des fernem, heißen Marzotto mit auf die Bretter bringt. In der Bar loben sich Edgar und Neil an zwei Klavieren aus. Vom 15. Oktober ist noch eine Erweiterung des Programms zu erwarten. Dr. G. A.

### Briefkasten

Anschriften gesucht. Die nachstehenden Volksgenossen wollen uns ihre gegenwärtige Anschrift mitteilen: E. Dreming, Gerhardt Droie, Raths-Erbhaujen, Michael Schmit, Lotte Schönborg, S. Stieb.

## Reichskriegsopferführer in Litzmannstadt

### Nationalsozialistische Kriegsopferverforgung nun auch bei uns

Der Reichskriegsopferführer, SA-Gruppenführer Oberlindober, M. d. R., hielt am vergangenen Mittwoch eine Besprechung mit den Kreisamtsleitern der Nationalsozialistischen Kriegsopferverforgung im Regierungsbezirk Litzmannstadt ab. Dabei legte er in eingehenden Ausführungen den Sinn und Zweck der NSKOP dar.

Dieser Nationalsozialistische Verband, der bereits in der Kampfszeit der NSDAP entstanden ist, soll nunmehr auch im Wartberg aufgebaut werden. Er umfaßt alle kriegsbeschädigten Frontsoldaten und Hinterbliebenen, die im Nationalsozialistischen Reich eine besondere Ehrenstellung einnehmen. Deshalb ist auch die NSKOP die Organisation der Frontsoldaten, die der NSDAP als angeschlossener Verband untersteht. Selbstverständlich ist für alle Mitglieder eine eingehende Betreuung gewährleistet. Das Wichtigste ist jedoch die weltanschauliche Ausrichtung der ehemaligen Frontsoldaten. Der Reichskriegsopferführer betonte besonders, daß gerade in den eingegliederten Ostgebieten die NSKOP eine vorbildliche, echte

und verschworene Gemeinschaft bilden müsse. Auch die Hinterbliebenen sollen das Bewußtsein haben, daß sie sich im Kreise der Kameraden ihrer gefallenen Männer und Söhne befinden, mit denen sie Schulter an Schulter gekämpft und gelitten haben.

Mit einem zündenden Appell an die Kreisamtsleiter, alles beim Aufbau der NSKOP in enger Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen zu tun und Kameradschaften der kriegsbeschädigten Männer und Frauen aufzubauen, schloß der Reichskriegsopferführer seine vom nationalsozialistischen Geist getragenen Ausführungen.

Alle Kreisamtsleiter richteten nunmehr an alle Kameraden und Kameradenfrauen die Bitte, ihre Anschriften, soweit diese noch nicht bekannt sind, an das Amt für Kriegsopfer bei der zuständigen Kreisleitung einzusenden. Für die Kreise Litzmannstadt-Stadt und -Land ist als Kreisamtsleiter Hg. Hackhausen in Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 60 a, bestellt.

## Deutscher Volksgenosse! Am 2. Eintopfsonntag (pfecht auch Du für das KWHW!

Ein kleines Opfer wird von jedem einzelnen gefordert. Ich erwarte aber eines, daß jeder einzelne sich sein Opfer nach seinem Können bestimmt und daß hier auch der Reichsleiter mit glänzendem Beispiel vorangeht.

Adolf Hitler

## Die Ausbildung der Politischen Leiter

### Anerkennung durch den Kreisleiter und den Gauausbildungsleiter

Die Ausbildungsmannschaft I der Politischen Leiter von Litzmannstadt trat am Sonntag an der Endkassette Sultankow zu einem Ausmarsch an. Zweck dieses Ausmarsches war, den erreichten Ausbildungsstand der Truppe vor Kreisleiter Wolff und Gauausbildungsleiter Walther unter Beweis zu stellen.

Nachdem die Männer der Ausbildungsmannschaft I sowie die Ortsgruppenausbilder und deren Stellvertreter in Paradeaufstellung angetreten waren, ergriffte Kreisleiter Wolff, Gauausbildungsleiter Walther, das Wort und sprach dem Marschblock seine Anerkennung für die vorzügliche Haltung der Männer aus. Er stellte fest, daß die Ausbildung der Politischen Leiter in Litzmannstadt einen Stand erreicht habe, der als vorbildlich angesehen werden könne. Dem Kreisausbildungsleiter, Hg. Schlöcher, sowie dem Ausbilder, Hg. Bardell, und allen reisendeutschen Parteigenossen, die die Ausbildung leiteten, gebührte für dies vorzügliche Ergebnis besonderer Dank.

dieses kameradschaftliche Beisammensein durch gefangliche Vorträge der SA und des BDM. Nach dem Gemeinschaftsempfang der Rede des Gauleiters zum Erntedanktag sprach Kreisleiter Wolff zu den Männern. Er bezeugte ihnen seine Anerkennung für ihre tadellose Haltung, die durch die straffe Führung durch die Hg. Schlöcher und Bardell entstanden sei. Besonders dankte dabei der Kreisleiter allen reichsdeutschen Parteigenossen für die bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck kommende Kameradschaft, die sie als SA-Anwärter bewiesen hätten. Sodann berührte der Kreisleiter alle

Nach diesen anerkennenden Worten setzte sich der Marschblock unter Borantritt des Kreisamtsleiters in Richtung Kadegast in Bewegung. Vor dem Heim der Ortsgruppe Kadegast erfolgte ein Vorbeimarsch, der vom Kreisleiter und dem Gauausbildungsleiter abgenommen wurde. Auch in diesem Fall zeichneten sich die Männer durch straffe soldatische Haltung aus und zeigten sich der Anerkennung, die ihnen vorher gezollt worden war, würdig.

Im Heim der Ortsgruppe Kadegast begrüßte Ortsgruppenleiter, Hg. Panzenhagen, die Ausbildungsmannschaft I und die Ehrengäste, insbesondere Kreisleiter Wolff, Gauausbildungsleiter, Hg. Walther, Gauorganisationsleiter, Hg. Steinhilber, sowie die Kreisamtsleiter, Hg. Lentisch und Hg. Hoffmann. Die Ortsgruppe Kadegast bewirtete sodann in gastfreundlicher Weise ihre Gäste mit Kaffee und Kuchen. Verköhnt wurde



gemeinere Fragen, die für den deutschen Menschen im Osten und ganz besonders für den Politischen Leiter von höchster Wichtigkeit sind. Nachdem das Judenproblem in Litzmannstadt in einer Weise gelöst wurde, die für viele Städte des Altreichs als Vorbild dienen kann, mußte auch der Trennungsschritt zwischen Deutschland und Polen zum vollen Ausdruck kommen. Es könne keinerlei Gemeinschaft zwischen Polen und Deutschen mehr geben. Gelte das für jeden deutschen Menschen im Osten, so bedeute es für den Politischen Leiter selbstverständliche und kategorische Pflicht.

Der Kreisleiter beschloß seine Ansprache mit der Führerhebung, worauf die Lieder der Nation folgten.

### Rettungsschwimmen

Von der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft

Es dürfte bekannt sein, daß die DLRG seit einem halben Jahr in Litzmannstadt einen selbständigen Bezirk gegründet hat und auch schon seit dieser Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Zwei Kurse sind beendet, der dritte Kursus beginnt am Dienstag, dem 15. Oktober, im Städtischen Hallenbad (Imta). Neuanmeldungen werden dort um 19.30 Uhr entgegengenommen. Auch beim Bezirksführer H. Fuge, Adolf-Hitler-Straße 251, können Anmeldungen schriftlich erfolgen.

Der Zweck der Gemeinschaft ist, Schwimmer zu Lebensrettern heranzubilden, ihnen eine bestimmte Sicherheit im Wasser zu geben. Dazu gehört natürlich Training und Schulung. Gelehrt werden weiter: die Wiederbelebung, wichtige Nothelfergriffe, Kennnis des menschlichen Körpers und seiner Funktionen während der sportlichen Betätigung. Jeder Kursus dauert fünf Wochen. Nach Beendigung desselben findet eine Prüfung statt. Wer sie besteht, dem wird unbedingte Bescheinigung, daß er die Prüfung für den Grund-, Leistungs- oder Lehrgang bestanden hat. Nach außen hin wird dieses durch Bekleidung der bronzenen, silbernen oder goldenen Nabel dokumentiert.

Die Ausbildung selbst ist kostenlos, nur wird ein Eintrittsgeld von —,30 RM für den Übungsabend erhoben. Am Kursus kann jeder Deutsche, der das 14. Lebensjahr erreicht hat, teilnehmen.

### Das liest die Hausfrau

Kartoffeln für den Wintervorrat

Was tut die kluge Hausfrau? Sie sorgt für den Wintervorrat an Kartoffeln, indem sie bei ihrem Obst- und Gemüsegeschäft ihren Bedarf an Kartoffeln für ihre Familie für die sechs Monate vom November bis April bestellt und sich die Kartoffeln in ihren Keller liefern läßt. In einer Holzbox halten sich gesunde Kartoffeln ohne weiteres, sie müssen nur trocken und sauber eingebracht werden.

Wer ganz sicher gehen will, besorgt sich ein vom Reichsnährstand empfohlenes Konservierungsmittel und streut dieses leicht zwischen die Kartoffeln.

Wer so für seinen Wintervorrat an Kartoffeln sorgt, wird, wenn der starke Frost einsetzt, sich keine Sorgen darum zu machen brauchen, wo er bei 20 Grad Kälte Kartoffeln hereinbekommt.

### Hier spricht die NSDAP.

Die NS-Führertagung in Löwenstadt

wird um zwei Wochen verlegt und zusammen mit einem Treffen aller Führer und Führerinnen aus Bann und Untergau 664 am 26. und 27. d. M. in Sokolniki durchgeführt.

Sonnabend und Sonntag dafür Pflichtfahrt aller Fährlein. Am Sonntag, dem 18., zu verbinden mit der gleichzeitigen Verabschiedung der jeweils zu RMD und Wehrmacht auscheidenden Führer.

Schreiner, Fährleinführer.

Karten für den Theatering V der SA sind nicht mehr frei. Weitere Anfragen und Bestellungen in der Bann-Dienststelle zwecklos. Eintreffen der Einheiten am Sonntag, dem 20. d. M., bis 15 Uhr (Uniform). Einlaß ohne Karte diesmal und in Zukunft ausgeschlossen! Der 1. Banngeschäftsführer Obermann

Der Einsatz der Dresdener Spielführer

in den Stämmen und BDM-Ringen 1 bis 3 und 7 bis 9 erfolgt ab Mittwoch, dem 16. Oktober, ausgehend von Konstantinow nach festliegendem Plan. Er ist von allen zuständigen Stamm- und Gefolgschaftsführern, ebenso den Führerinnen, in der Dienststelle einzulehen. Schon jetzt die Vorbereitungen mit den Amtskommissaren und Gemeinden treffen (Einlaß, Unterbringung, Weiterfahrt).

Friedel Menck, 1. Untergauführerin

Alle Ring- und Gruppenführerinnen des BDM. Untergaues Litzmannstadt-Land-Venischütz treten Sonntag um 4 Uhr in der Inspektionsschule 1 zum Empfang der Reichsreferentin Tutta Rüdiger an.

Die 1. Untergauführerin F. Menck Ringführerin.

NSB, Ortsgruppe 7

Heute, Donnerstag, 10. Oktober 1940, findet in der Ortsgruppe, Weisterhausstraße 233, eine wichtige Dienstbesprechung statt. Alle Zellen- und Blockwaller versammeln sich pünktlich um 18.45 Uhr.

Der 1. Ortsgruppenamtsleiter.

NSKOP

Am 10. Oktober, um 19 Uhr, Besprechung der Kameradschaftsführer in der Adolf-Hitler-Straße 27. Falls ein Kameradschaftsführer nicht erscheinen kann, ist ein Vertreter zu entsenden.

A. Kreisamtsleiter.

Beratung und Auskunft für alle Schaffenden des Kreises Kalisch

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation, die allen Schaffenden mit Rat und Tat zur Seite steht. Um nun allen deutschen Menschen der ländlichen Bezirke Gelegenheit zu geben in allen Fragen Auskunft zu bekommen, führt die Deutsche Arbeitsfront in den ländlichen Ortsgruppen (gleich Amtsbezirk) Sprechstunden durch. Für die Ortsgruppen finden die Sprechstunden wie folgt statt:

Donnerstag, den 17. Oktober: Hohenfelde von 9-10 Uhr; Waldwasser von 10.30-11.30 Uhr; Schwarzau von 12-13 Uhr; Karlsdorf von 15-16 Uhr; Felberode 17-18 Uhr.

Freitag, den 25. Oktober: Spatenfelde von 9-10 Uhr; Bornhagen von 10.30-11.30 Uhr; Schöndorf von 12-13 Uhr; Treuenhagen von 15-16 Uhr; Steinhofen von 17-18 Uhr.

Montag, den 28. Oktober: Bogelfang von 8.30-9.30 Uhr; Petershagen von 10-11 Uhr; Schrammhäulen von 12-13 Uhr; Slavenshagen von 15-16 Uhr; Borwalde von 17-18 Uhr.

Die Lokale werden von den einzelnen Ortswartungen durch Plakate bekanntgegeben.

Weitere Lokalnachrichten siehe Seite 10

Wer gutes, wirkliches Qualitätsbier trinken will trinkt

GUSTAV KEILICH'S

„Kristall-Hell“

Verlangt überall

Vorzügliche Fruchtilimonade

Brauereien und Limonadenfabriken Litzmannstadt Ruf: 100-25

Ciechomice Ruf: Plock 10-25



Die Wehrmacht war dabei...

Streiflichter von einer Erntedankfeier
Es war eine Erntedankfeier in der nordöstlichen Stadt unseres Gau's, die sich wahrhaftig von vielen anderen Erntedankfeiern in unserem Gau nicht sehr unterschied. Und doch erscheint sie uns erwähnenswert.

Über Gräben - ins BDM-Schulungslager

Erste Kriegereitsjagd der berittenen Einquartierung von Osorkow

Ein sonniger Sonnabendnachmittag sah den Chef unserer berittenen Kompanie in der Umgebung von Osorkow Gelände für Übungen und insbesondere Gelände für die Reitausbildung seiner Pferde erkunden.

gestimmten Reiter begleitet, beendete das muntere Jagden.

Die Jagd ist aus! Im Halbkreis waren die Mädel angetreten. Die Reiter traten heran, um aus jarter Hand von der Lagerführerin den Eigenbruch zu erhalten.

Doch nun zum zweiten, volksverbindenden Teil. Eine besondere Freude hatten alle Teilnehmer: Der Kreisleiter und der Bürgermeister hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Veranstaltung teilzunehmen, und so waren sie alle mit unseren Infanteristen Gäste des Lagers.

Mit netten Sprüchen, die sich gegenseitig ergänzten, kam jedes Mädel zu ihrem Soldaten und jeder Soldat zu seinem Mädel. So war sofort die beste Stimmung hergestellt, jede Bescheidenheit überbrückt.

Das nun zum zweiten, volksverbindenden Teil. Eine besondere Freude hatten alle Teilnehmer: Der Kreisleiter und der Bürgermeister hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Veranstaltung teilzunehmen, und so waren sie alle mit unseren Infanteristen Gäste des Lagers.

Mit netten Sprüchen, die sich gegenseitig ergänzten, kam jedes Mädel zu ihrem Soldaten und jeder Soldat zu seinem Mädel. So war sofort die beste Stimmung hergestellt, jede Bescheidenheit überbrückt.

Das nun zum zweiten, volksverbindenden Teil. Eine besondere Freude hatten alle Teilnehmer: Der Kreisleiter und der Bürgermeister hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Veranstaltung teilzunehmen, und so waren sie alle mit unseren Infanteristen Gäste des Lagers.

Mit netten Sprüchen, die sich gegenseitig ergänzten, kam jedes Mädel zu ihrem Soldaten und jeder Soldat zu seinem Mädel. So war sofort die beste Stimmung hergestellt, jede Bescheidenheit überbrückt.

Das nun zum zweiten, volksverbindenden Teil. Eine besondere Freude hatten alle Teilnehmer: Der Kreisleiter und der Bürgermeister hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Veranstaltung teilzunehmen, und so waren sie alle mit unseren Infanteristen Gäste des Lagers.

Sieradz

Bereidigung der Gendarmerieanwärter
In Sieradz waren die Gendarmerieanwärter angetreten, um vor dem Landrat, Dr. Rippich, dem Hebeitsbürger des Staates und der Partei, ihren Eid auf Führer und Volk abzulegen.

Feierstunde in Hochweiler

Auftakt der bauerlichen Berufserziehung im Kreise Lask

Kaum sind die wirkungsvollen Worte unseres Gauleiters verhallt, kaum der Erntedanktag der Wartbäuer in Lask vorübergegangen, da beginnen auch schon schlagartig in allen Kreisen die Schulungsabende, auf denen die bauerliche Jugend ihr geistiges Rüstzeug für ihren Beruf erhält.

Zgierz

Kameradschaftsabend der Feuerweh
Stp. Dieser Tage traf die Mannschaft der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zu einem gemütlichen Abend zusammen, zu dem auch Vertreter der NSDAP und ihrer Gliederungen, fernere Vertreter der Wehrmacht, der Justiz, der Polizei sowie der Stadtverwaltung erschienen.

Bienen, Obst und Beeren

Bienenweideverbesserung durch Obstbaum- und Beerenobstpflanzungen

Der vergangene Winter mit seiner lange anhaltenden strengen Kälte hat in vielen Gärten erheblichen Schaden unter den Obstbäumen angerichtet. Dieser Schaden war aber meistens nicht überall sofort erkennbar, aber dann starb ein Zweig nach dem andern ab und die Bäume gingen ein.

Büchertisch

Stürme im Mittelmeer. Das Mittelmeer ist in der Geschichtswissenschaft als das Meer der Entscheidungen bezeichnet worden, und tatsächlich gibt es wohl kaum ein anderes Seegebiet, auf dem so viel "Geschichte gemacht" worden ist, wie gerade das Mittelmeer.

Wer imi hat, kennt keine Reinigungsforgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. Imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig! Hausfrau, greife: imi spart Seife!

# Die Tat ist stumm / Eine Geschichte von Hermann Mühlke

Der Schornsteinmaler Karl Obertun war in seinem Handwerk ein geachteter Mann. Ein herzliches Verhältnis verband ihn mit Frau und Kindern. Wenn Obertun daheim war, dann wurde er mit den Kindern wieder jung, schäkerte mit ihnen, half ihnen bei den Schularbeiten und ging ganz in den kleinen Seelen auf. Wie Gotwater selbst konnte er inmitten seiner Kinder sitzen und mit der Mutter die Kartoffeln für die fünf hungrigen Mäuler peilen. Die Augen der Kinder sahen auf des Vaters Hände, die langsam und bedächtig die Schale von der Knolle zogen.

„Eine Goldgelbe!“ jagte der Vater dann wohl. „Wer bekommt die Goldgelbe?“  
Dann sahen alle Kinderaugen nach der auf der Gabel stekenden Kartoffel. Sie war nicht schöner als die anderen auch, aber der Vater jagte: „Eine Goldgelbe!“ Darum war sie für die Kinder wertvoll. Wer sie bekam, wußte sich beschenkt.

Oft arbeitete Obertun außerhalb der Stadt, auf dem Lande oder in anderen Städten und war kaum Sonntags zu Haus. Fuhr er dann wieder seinem Arbeitsplatz zu, dann kam die Mutter mit stillem und traurigem Gesicht von der Bahn zurück. Sie liebte den Beruf ihres Mannes nicht. Sie hatte zwar keine Ahnung, wie es heim Schornsteinbau zugeht, aber sie wußte, wie gefährlich diese Arbeit war. Was wissen auch gemeinhin die Menschen von der Arbeit eines Schornsteinmalers? Und doch sind solche Arbeiter ganze Männer!

So ein Schornstein, vierzig, fünfzig und mehr Meter hoch, ist ein eigen Ding. Schon das Nachziehen des Gerüstes erfordert Dacht und Können. Dann kommen in bestimmter Höhe die eisernen Ringe dazu, die sich einem Riesen um den mächtigen Leib gelegt werden. Ruhe heißt es da. Paß auf, wohin du trittst! Sieh nicht auf die vielen Häufigkeiten unter dir, sieh nicht hinab zu den staunenden Zwergen in den Straßen, du fällst nur einmal — so, nun schichte

die Steine, daß keiner herunter fällt, schiebe den Kübel etwas mehr vom Fuß, nimm den Eimer vom Haispel! Nun setz den Stein so, den nächsten so und dritten dagegen! — So geht es den ganzen Tag mit Ruhe und Überlegung und unermüdbar. Nur dann und wann ist mal eine Pause, um die Pfeife neu zu stopfen oder eine Zigarette anzuzünden.

Fünfzehn Jahre verrichtete Karl Obertun seine Arbeit in den verschiedensten Höhen. Es war kein leichter Beruf! Neubauten sind doch das Beste an der ganzen Sache. Aber einen alten Schornstein neu richten, das ist eine mühevolle und zermürbende Arbeit. Da heißt es nicht nur zupacken, da muß überlegt und noch einmal überlegt werden, wenn die Hände mit Hammer und Meißel ein Loch durch die dicken Wände treiben. Glashart ist solch ein altes Gemauer, oft schon bedenklich schief und scheinbar wacklig, aber ein tüchtiger Maurer biegt es wieder gerade und macht den Schornstein wieder flott.

Die Menschen unten aber bleiben stehen und sehen in die oft schwindelnden Höhen und spüren die ganze Unsicherheit eines solchen Handwerks. So stehen sie auch unter dem Schornstein, auf dem Karl Obertun mit zwei seiner Kameraden die Steine türmte, obwohl die gewaltige Röhre schon ihre sechzig Meter haben mochte.

„Nerven wie Stride haben diese Männer!“ sagt ein älterer Herr zu seinem Begleiter. „Sieh“, meint der andere, „sieh dich die eine in der Höhe und stehst dich seine Pfeife an. Da oben scheint ein stärkerer Wind zu wehen!“

Da oben scheint etwas los zu sein. Der eine der Maurer schlägt sich fortwährend auf die Knie. Die beiden anderen weichen vor ihm zurück. Jetzt zieht der eine seinen Rock aus und reicht ihn dem einzelnen. Und jetzt — man kann es von unten ganz genau sehen: Der eine Maurer brennt, brennt lichterloh. — Vergeblich versucht er die Flammen, die ihm von den Knieen

herausschlagen zu erlösen. Vielleicht sind die Sohlen durch ihren Stoff leicht entzündlich?  
„Nein, sie werden voll Teer sein“, sagt ein Arbeiter, der offensichtlich vom Bau ist und auch hinausschaut. Unten am Schornstein rennen die Kameraden hin und her. Sie haben das Unglück auch bemerkt und sind in Sorge.

„Wenn der nicht abspringt“, sagt einer von ihnen, „dann steht er die beiden anderen auch noch an!“ Ihm steht der helle Schweiß auf der Stirn. Er dreht sich um, als könnte unter den Umstehenden einer sein, der zu helfen vermöchte, und starrt dann wieder hinaus, so wie all die vielen, die sich schnell angesammelt haben. Atemlos sehen sie zu dem brennenden

## Die Kriminalpolizei des Kunstmarktes

### Gemälde von Gröhner, Daumier und Spitzweg wurden nachgeahmt

Die Kölner Straßammer verhandelte vor kurzem in einem großen Widerfälschungsprozess, in dem Maler und Händler zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt wurden. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu wissen, auf welche Weise auf dem Gebiet der Kunst Verbrechern das Handwerk gelegt wird.

Die Fälschung von Antiquitäten, Kunstgegenständen und Manuskripten reicht bis in das graue Altertum zurück, wurden doch schon damals, wie Ausgrabungen ergeben haben, namentlich in Ägypten und Griechenland Kulturgefäße für den Gottesdienst nachgeahmt und den Gläubigen als echte verkauft. Zu einem

### Kriegszug

#### Nach dem Japanischen des Hitamaro von Hans Bethege

Da tat der Held das Schwert um seinen Leib  
Und nahm den Bogen in die feste Hand,  
Und schritt dem Heer des Kaisers stolz voran.  
Und alle Trommeln klangen an zu dröhnen  
Wie Donnerrollen, und die Drommeten klangen,  
Daß man erschraf vor des Tigers Schrei.  
Und hoch wie Feuerzungen flatterten  
Die Fahnen — ja, wie Feuer auf dem Felde  
In Frühlingssnähen, von dem Wind entfaßt,  
So lohten flammend sie zum Himmel auf.  
Und in der Hand der Krieger schwirren jetzt  
So furchterlich die Bogen, daß man glaubte,  
Ein grimmer Sturmwind jagte mit Gebrüll  
Durch den versteinerten winterlichen Wald.  
Und so, wie wilder Sauefall in der Luft  
Sich ineinander schüttelt, — also schwirren  
Die Pfeile durcheinander, dich an dich!

Erwerbszweig aber wurde die Fälschung von Altgeräten und Kunstobjekten erst seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, als man anfangs, Münzen, Gemmen, Bronzen, Terrakotten, Bilder und ganze Statuen zu sammeln. Bis zum 18. Jahrhundert war Italien, wo sich die Kunstfertigkeit des Altertums als Tradition erhalten hatte, Hauptort der Kunstfälscher. Von dort aus verbreitete sich ihr gewinnbringendes „Handwerk“ dann über die ganze Welt.

Heutzutage sind alte, wertvolle Gemälde die bevorzugtesten Objekte der Fälschertum, da sich deren Nachahmung am meisten lohnt und oft mit einem Schlage große Summen abwirft. In Köln war ein 62 Jahre alter Kirchenmaler angeklagt, Bilder von Daumier, Grüner, Decker, v. Maz und Spitzweg gefälscht zu haben. Interessant war in diesem Zusammenhang ein Antrag der Verteidigung, alle Straftaten eines früheren, heute längst verstorbenen Schülers von Karl Friedrich Decker, der selbst wegen Gemälfälschungen bestraft worden ist, zur Verhandlung heranzuziehen. Dieser Vorschlag wurde jedoch vom Gericht abgelehnt. Wie in anderen derartigen Fällen, scheint auch bei den

Mann hinauf, dessen Funkenflug die einzig vorhandene Helfer immer wieder hinter die abseitige, schützende Wand des Schornsteins treibt.  
Dann geht ein Schrei durch die Menge. Frauen drücken sich die Hände vor die Augen. Der brennende Schornsteinmaler ist abgesprungen. Alle haben es gesehen, wie er plötzlich weit vom Schornstein abschmeckte und sich überschlagend in die Tiefe stürzte. Er sprang in dem Augenblick, da der eine der Kameraden sich die Funken vom eigenen Zeuge schlug.

Es bleibt nicht viel heil von einem Menschen, der aus sechzig Meter Höhe brennend in die Tiefe springt. Auch dann nicht, wenn er in letzter Überlegung auf einen Sandhaufen zuspringt. — Nun: Es wußten bis dahin viele nicht, was die Kinder von Karl Obertun schon immer wußten, nämlich, daß für sie keiner so groß und so stark wie ihr Vater war

in Köln zur Debatte gestandenen Bildern bekannter Meister Schellack zum Urtmachen verwendet worden zu sein.

Mit dieser Methode ist jedoch den Fälschern heutzutage nicht mehr viel geholfen. Die moderne Chemie und Physik entlarven auch den raffiniertesten Trick auf diesem Gebiet. Quarzlampe und Röntgenstrahlen durchdringen die später ausgemalten Farbschichten und offenbaren das ursprüngliche Motiv. So konnte bei der Untersuchung eines angeblich von Gabriel von Max stammenden Gemäldes festgestellt werden, daß dieses, das heute einen Frauenkopf zeigt, früher eine mit Bäumen bestandene Landschaft darstellte. Ebenso können gefälschte oder erst später angebrachte Signaturen geschulte Sachverständige jetzt nicht mehr über den wahren Charakter eines Bildes hinwegtäuschen.

Wie kann sich nun eigentlich der Kunstliebhaber und Sammler gegen derartige Gemälfälschungen schützen? Es gehört hierzu, abgesehen von der Erfahrung und den Hilfsmitteln der Naturwissenschaften und Chemie, gewissermaßen ein sechster Sinn, ein rein intuitives Ahnungsvermögen, das erkennen läßt, ob ein Bild echt ist oder nicht. Außerdem gibt es eine eigene „Kriminalpolizei des Kunstmarktes“ in Gestalt eines schon im Jahre 1898 in Hamburg von Justus Brinmann ins Leben gerufenen Vereins zur Abwehr von Fälschungen und unlauterem Geschäftsgebahren auf dem Kunstmarkt. Seine Mitglieder, heute etwa hundertstark an der Zahl, stehen in dauerndem gegenseitigen Erfahrungsaustausch und verständigen einander sofort, sowie irgendwo eine neue Fälschung aufgetaucht ist.

### Lachende Kunst

#### Die Sirtinische Kapelle

Eine Freundin der Frau Kommerzienrat Maner, die in Rom gewesen ist und auch den Vatikan besichtigt hat, erzählt begeistert von ihrem Reiseerlebnis: „Am besten hat mir von allem doch die Sirtinische Kapelle gefallen!“ — „Was du nicht sagst?“ meint die Frau Kommerzienrat. „Spielt denn dieses Orchester wirklich so schön?“

#### Der musikalische Fels

Bei einer Parade vor der Festherrnhalle in München spielte die Militärkapelle ein besonders schönes Stück. Ein Zuhörer wollte den Titel der Komposition erfahren und fragte einen Felsstein: „Was haben Sie da eben gespielt?“ — „Das war Nummer 31 aus dem blauen Heft mit dem Fettsack“, lautete die Antwort.

#### Guter Rat

Der berühmte Tenor Theodor Wachtel, der von 1823-1893 lebte, war bekanntlich ursprünglich Droschkentreiber. Eines Tages lagte nun ein Kunstfreund zu dem Mann, der Wachtel entbehrte hatte: „Sie haben einen Kutscher dazu veranlaßt, Sänger zu werden. Nun sollten Sie aber für die Kunst auch noch etwas anderes tun.“ — „Nämlich...?“ — „Einigen Sängern anraten, lieber Kutscher zu werden!“

## Hier werden kranke Ehen behandelt

### Wien besitzt eine Klinik gegen Eifersucht / Patienten mit seelischen Schmerzen

Aber der Eingangspforte eines stillen Hauses im Westen Wiens steht das berühmte Wort Schleiermachers: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer lücht, was Leiden schafft.“ Man hätte sich kein passenderes Motto ausdenken können für eine Klinik, in der krankhafte Eifersüchtige von ihrem Leiden befreit werden sollen. Bereits vor einiger Zeit wurde sie von einem bekannten Wiener Psychologen ins Leben gerufen, ein kleines bescheidenes Unternehmense, das den Versuch machte, die Eifersucht auf medizinischem Wege zu heilen. Wenn man den Berichten des Leiters glauben darf, hat sich die erste „Klinik gegen Eifersucht“ ausgezeichnet bewährt. Manche Ehe, umflort vom Schattens unbegründeten Mißtrauens, ist hier wieder zusammengesetzt worden, wobei man freilich der Meinung sein kann, daß es hierzu keiner „Klinik“ bedürfte. Aber lassen wir uns ein wenig von den seltsamen Fällen erzählen, die hier täglich behandelt werden. Man darf es sich nicht vorstellen, daß Eifersüchtige etwa auf den Operationstisch geschickt werden, damit man ihnen die „Eifersuchtstriebe“ heraus-schnelbe, wie unlängst eine Patientin vom Lande meinte. Nein, hier versucht ein Psychologe die Ursachen unbegründeter Eifersucht zu erkennen und zu beseitigen. Da ist beispielsweise eine blasse Dame in mittleren Jahren im Wartezimmer, die den „Stein des Antiochos“ — es ist in diesem Fall ein Dadel — gleich mitgebracht hat. Ihr Mann wirft ihr vor, sie schenke dem Dadel mehr Aufmerksamkeit als ihm selbst, sie verwehne den Hund und lasse den Mann links liegen, kurzum, der Ehemann ist ganz einfach eifersüchtig auf — den Dadel. Solche Fälle sind, wie man erfährt, nicht einmal selten. Ein Mann beklagt sich, daß seine Frau den Kanarienvogel lieber habe als

ihn selber; eine Frau beschwert sich, daß ihre Ehe durch das Klavier gestört werde, dem sich ihr Gatte täglich viele Stunden widme, während er für sie selbst kaum zehn Minuten übrig habe. Die unscheinbarsten und harmlosesten Objekte lösen heftige Eifersucht aus, einmal ist es eine Briefmarkensammlung hier die Photographie einer schönen Filmschauspielerin die den Schreibstift des Mannes schmückt, und dort das Damenkränzchen, in dem die Ehefrau jeden Nachmittag mit Leidenschaft Bridge spielt, ohne daran zu denken, daß kein Abendbrot da ist. Nun, das sind verhältnismäßig noch harmlose Dinge, schwieriger wird die Aufgabe der Klinik, wenn es sich um Eifersucht gegenüber menschlichen Wesen handelt.

Da ist eine hübsche junge Frau, der ihr Mann, von krankhafter Eifersucht gequält, verboten hat, allein auf die Straße zu gehen. Sie darf nicht einmal Einkäufe machen, ihr Mann bringt alles, was sie wünscht, selbst nach Hause. Da ist eine ältere Dame, die allwöchentlich in das Büro ihres Gatten kommt und die Sekretärinnen völlig grundlos zu beschimpfen pflegt, weil sie der irrigen Meinung ist, sie würden ihr ihren Gatten entfremden. Eine Frau ist eifersüchtig, weil ihr Mann so sehr an seiner Schwester hängt, ein Mann wiederum kränkt sich, weil die Gattin täglich zu ihrer Mutter läuft und „bestimmt mit ihr heimlich-leiten austauscht“. Die Statunde erregt eben Eifersucht, wie die „beste Freundin der Frau“, die immer „heißt“. Nun, auch die Wiener Klinik hat den „Bazillus gegen die Eifersucht“ noch nicht gefunden, aber sie besitzt einen ganz neuen Stoff von Danförschen, in denen sich Ehepartner als von der Eifersucht geheilt bekennen. zB.

## Der Dichter der Feen- und Geisterwelt

### Paul Hörbiger spielt Ferdinand Raimund / Von der Backstube auf die Bühne

Im Mittelpunkt eines neuen Bavaria-Films „Widderlein sein“, der gegenwärtig unter der Regie von E. W. Emo gedreht wird, steht die Gestalt des unterbühnen Wiener Dichters und Schauspielers Ferdinand Raimund. Paul Hörbiger erhält damit eine seiner schönsten Rollen.

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt — mit dieser Vorstellung läßt sich das ganze Leben des berühmten altösterreichischen Volksdichters umschreiben, der, zwischen Lachen und Weinen schwankend, allezeit rohem Stimmungswechsel unterworfen war. Doch war vielleicht gerade dies der Quell seines romantischen Gedankensflugs und der schrankenlosen Phantasie, die in seinen Theaterstücken ihren Niederschlag fanden. Wie Angenruben, der Schreiber beim Wiener Magistrat gewesen war, entstammte auch Raimund einfachen Verhältnissen. Als Sohn eines krassen Handwerkers zum Zuckerbäcker bestimmt, entließ er 1808 der Lehre und betätigte sich zunächst als Schauspieler auf kleinen Provinzbühnen. Doch schon ein Jahr später gelang ihm der Sprung zum Hofesstädt Theater in Wien, dessen Ensemble er von 1814-17 angehörte. Dann wechselte Raimund den Schauplatz seines Auftretens, indem er zum Leopoldstädter Theater überging.

Als Volksdichter trat der Künstler erstmals im Jahre 1823 mit seinem „Barometermacher auf der Zauberinsel“ auf den Plan. Es folgten — er schrieb nun fast jedes Jahr ein neues Stück — der „Diamant des Geisterkönigs“, das

Märchenpiel „Der Bauer als Millionär“, „Mossakurs Zauberkunst“, „Die gefesselte Phantastie“, „Apfenkönig und Menschenfeind“, sowie „die unheimlichen Zaubertöne“ und 1833 endlich „Der Versuchwender“. Wie man schon an diesen Titeln erkennt, stand Raimund in seinen Volksstücken mit der Feen- und Geisterwelt auf vertrautem Fuße, ohne dabei jedoch einen harmlosen Humor und sein echtes Wiener Gemüt verleugnen zu können.

So erfolgreich Raimund als Bühnenautor und Schauspieler war, so viele Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten mußte er in seinem Privatleben hinnehmen. Nur zwei Jahre dauerte seine unglückliche Ehe mit der Soubrrette Luise Gleich, die er im Alter von 30 Jahren 1820 geheiratet hatte. Früher schon hatte nämlich die Bürgerstochter Antonie Wagner sein Herz entflammt. Raimunds Briefe an diese Frau, die aus der Zeit von 1819-1820 uns erhalten geblieben sind, lassen erkennen, welcher aufrichtigen, tiefen Zuneigung dieser Künstler fähig war. Sein trauriges Ende — er starb, in unerlöste Bahnvorkstellungen verstrickt, am 5. September 1836 zu Pottenstein in Niederösterreich durch eigene Hand, — hat er jedenfalls nicht verdient.

Diesem volkstümlichen, altösterreichischen Dichter und Schauspieler, der zugleich ein so unglücklicher Mensch war, wird nunmehr Paul Hörbiger erstmals im Film verkörpert. Es wird darin die ganze Gemütsfülle und der romantische Zauber der alten Kaiserstadt „an der

schönen blauen Donau“ eingefangen, wie sie vor über einem Jahrhundert die Wiener besetzten. zB.

### Dichtung

Heinrich Bierordt 85 Jahre alt. Der Karlsruher Dichter und Schriftsteller Dr. Heinrich Bierordt beging am 1. Oktober seinen 85. Geburtstag. Bierordt stellt die lebendige Verknüpfung der Zeit Schellfels mit der Gegenwart dar. Mit 70 Jahren schrieb er „Das Buch meines Lebens“, dem er 10 Jahre später „Aus dem Schattenpiel meines Lebens“ folgen ließ. Bierordt machte zahlreiche große Reisen in die meisten europäischen Länder, deren Eindrücke sich in seinen Dichtungen widerspiegeln. Anläßlich des 50. Geburtstages von Großherzog Friedrich I. wurde Bierordt zum Hofrat ernannt. Er war mit Schell, Geibel und vielen anderen Dichtern der älteren Generation bekannt und persönlich befreundet.

Gedächtnisfeier für Hermann Stehr. Für den am 11. September d. J. im Alter von 76 Jahren verstorbenen schlesischen Dichter Hermann Stehr veranstaltete das Schillertheater der Reichshauptstadt eine stimmungsvolle Gedächtnisfeier. Reichskulturwalter Hans Finkel sprach Worte des Gedenkens an den unvergesslichen schlesischen Dichter. Der Intendant des Schillertheaters Heinrich George, der Hermann Stehr freundschaftlich nahe stand, las Gedichte aus dem „Lebensbuch“ und dem „Mittelgärtchen“ sowie Bekenntnisse aus dem Roman „Seltsamen Hof“. Der schlesische Dichter Hans Christoph Kaergel erzählte aus dem Leben seines Freundes Hermann Stehr.

### Theater

Uraufführung des Schauspiel „Blücher“ in Weimar. Mit der Uraufführung des Schau-

spiels „Blücher“ von Max Geisenheyner hat die Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters erneut gezeigt, daß ihr neben der sorgfältigen Pflege der Werke unserer Klassiker insbesondere das Schaffen der lebenden deutschen Bühnenmacher am Herzen liegt. Nach dem großen künstlerischen Erfolg, den Max Geisenheyner mit seinem Drama „Obrist Michael“ vor kurzem im Berliner Schillertheater davongetragen hatte, durfte man mit Recht auf sein neues Bühnenwerk „Blücher“ gespannt sein, das nun in Weimar, an der Stätte großer und reicher Bühnentradition, aus der Taufe gehoben wurde. Das volle Haus spendete am Schluß lang anhaltenden Beifall und rief die Hauptdarsteller sowie den anwesenden Dichter immer wieder vor den Vorhang.

„Der Eske aus der Reihe“ im Berliner Komödienhaus. Unter vielen fast maskenhaft eingesehten Filmschauspielern und erstarnten Trägern von Typenrollen hebt sich immer wieder die künstlerische Persönlichkeit Georg Alexanders ab. Die nie zur Routine erkalte Lebendigkeit befähigt Georg Alexander, sich jetzt auch in der herberen Atmosphäre der Bühne auf die gleiche Weise zu bewähren. Das Komödienhaus in Berlin hat ihm die Hauptrolle in einem italienischen Lustspiel „Der Eske aus der Reihe“ von Bruno Corra und Giuseppe Achille übertragen, das kürzlich in Bremen uraufgeführt wurde. Obwohl es sich um keine Rollenrolle handelt, gelingt es Alexander, handlungsmäßiges und künstlerisches Zentrum der Aufführung zu sein, ohne die Mitspieler an die Wand zu drücken. Im Gegenteil: als Spielleiter führt er die anderen Darsteller — wie die reizend anzusehende Irene von Meyendorff, Gerhard Bienert, Heinrich Schrotz, Hans Junkermann u. a. zu einem ausweglosen Kammerpiel gesellschaftlich kultivierten Unterhaltungs-theaters.

# Ungebrochene Kraft

Ein Jahr Kriegserzeugungsschlacht

Einem Rückblick auf das hinter uns liegende Jahr Arbeit im Kriege unternimmt Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum in der „Nationalsozialistischen Landpost“. Es habe uns, so führt er u. a. aus, vor eine Bewährungsprobe gestellt, wie wir sie uns bei Beginn des Krieges wohl kaum schwieriger denken konnten. Dabei waren es nicht so sehr die erwarteten und im voraus in Rechnung gestellten Schwierigkeiten, sondern vielmehr die durch den ungewöhnlichen Witterungsverlauf bedingten Hemmnisse, die jedem überaus stark zu schaffen machten. Schon im Frieden, unter normalen Verhältnissen, hätte der Witterungsverlauf des letzten Herbstes zahlreiche Betriebsleiter, insbesondere der Hafruchtintensiven-Betriebe, vor überaus schwierige Aufgaben gestellt. Wie vielmehr mußte dies kurz nach Ausbruch des Krieges der Fall sein, der zwangsläufig die Einberufung zahlreicher Männer und Pferde zu den Waffen mit sich brachte und damit die Betriebe mit geschwächten Kräften erhöhten Anforderungen gegenüberstellte. Wenn trotzdem die Hafruchtenergie bis auf verschwindend wenig Prozente bei den Zuderrüben geborgen wurde und die Herbstsaat fast vollständig in den Boden kam, so ist dies allein auf die gewaltige Leistung des deutschen Landarbeiters und auf den vorbildlichen Einsatz der Dorfgemeinschaft und der nachbarlichen Hilfe zurückzuführen. Als ein wirklicher Helfer in der Not hat sich dabei vor allem der Schlepper erwiesen. Infolge der Witterungsungunst ließ es sich nicht vermeiden, daß die Saaten recht schwach in den Winter kamen. Der überaus harte und lange Winter und das für den Pflanzenwuchs ungünstige Frühjahr taten ein übriges, um einen Teil der recht schwachen Bestände fast restlos zu vernichten, so daß nur Neubestellung übrig blieb. Damit kündigte sich bereits für das Frühjahr eine Arbeitslücke an, wie sie wohl noch nie von der Landwirtschaft zu bewältigen war. Um die Schwierigkeiten ins Ungemessene zu steigern, folgte auf den nassen Herbst und den harten Winter noch ein ungewöhnlich spätes Frühjahr. Selbst in den klimatisch günstigeren Gebieten konnte in vielen Fällen erst im April mit den Feldarbeiten begonnen werden. Wenn trotz der gewaltigen Arbeitshäufung bei vermindertem Kraftbesitz kein Morgen unbestellt blieb, so ist dies wiederum neben dem unermüdbaren Fleiß der deutschen Bauern als ein Erfolg der Gemeinschaft, die sich fast überall ausgezeichnet bewährte, anzusehen. Ein besonderes Lob muß bei dieser Gelegenheit aber den deutschen Landfrauen gesollt werden. Kriege haben bisher stets zu erheblichen Ernterückgängen in der Landwirtschaft geführt. Das beste Beispiel hierfür lieferte der Weltkrieg. Bereits im ersten Jahr ging z. B. der Zuderrübenanbau auf fast 30 Prozent zurück. Der Kartoffelanbau erlitt im Verlaufe des Krieges ebenfalls einen Rückgang um fast 1 Mill. Hektar — rund 30 Prozent. Aber auch beim Getreide sanken die Erträge während des Weltkrieges von Jahr zu Jahr ab. Neben dem Mangel an Arbeitskräften und Gespannen waren diese Ertragsausfälle vor allem auf die ungenügende Belieferung mit Düngemitteln zurückzuführen. So standen der deutschen Landwirtschaft in den Jahren von 1915 bis 1918 jährlich nur etwa 75 000 Tonnen Stickstoff zur Verfügung gegenüber einem Verbrauch von 700 000 Tonnen im Jahre 1938/39.

Auch in diesem Kriege hätte durchaus die Gefahr eines allgemeinen erheblichen Ertragsrückganges bestanden, wenn dem nicht durch die in der Erzeugungsschlacht getroffenen Maßnahmen rechtzeitig vorgebeugt worden wäre. Neben der ausreichenden Versorgung mit Düngemitteln konnte auch eine genügende Belieferung mit hochwertigem Saatgut gewährleistet werden; durch die rechtzeitige Organisation der Gemeinschaftsarbeit wurden die größten Schwierigkeiten beim Arbeitseinsatz und der Mangel an Gespannkraften überbrückt. Ebenso konnte die Belieferung mit Treibstoff als wichtigste Voraussetzung für den verstärkten Schleppereinsatz völlig reibungslos gestaltet werden. Der Erfolg dieser Anstrengungen ist nicht auszusprechen. Wie vor kurzem das Statistische Reichsamt bekanntgab, wird die diesjährige Getreideernte auf 24,6 Mill. Tonnen geschätzt. Sie liegt damit nur um 2 Prozent unter dem entsprechenden Augustdurchschnitt der Jahre 1934/1938. Dieses Ergebnis wäre noch günstiger ausgefallen, wenn nicht eine weiterverbreitete Dürre im Mai und Juni und sehr ausgedehnte Niederschläge in der Ernte die Erträge ungünstig beeinflusst hätten. Dafür haben sich aber infolge der Niederschläge die Hafrüchte um so günstiger entwickelt, so daß mit Rekordserträgen bei den Kartoffeln, Zuderrüben, Futterrüben usw. gerechnet werden kann. Das ist ganz besonders hoch zu veranschlagen, denn durch sie werden die geringen Ausfälle bei der Getreideernte mehr als ausgeglichen. Wenn der Reichsnährstand als Ziel der Kriegserzeugungsschlacht die Aufrechterhaltung der Intensität der Betriebe herausgestellt hat, so kann gesagt werden, daß dieses Ziel im ersten Jahr voll und ganz erreicht wurde.

Papier, Pappe, Zellstoff und Holzstoff  
Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des Gesetzes über die Errichtung von Zwangsstellen die Anordnung einer Beschränkung der Herstellung von Papier, Pappe, Zellstoff und Holzstoff vom 28. September 1940 erlassen. Die Anordnung ist neugefasset und im Reichsanzeiger Nr. 235 vom 7. 10. 1940 veröffentlicht worden.

## Internationaler Devisenbericht

Berlin, 9. Oktober  
Im internationalen Devisenverkehr stellte sich das englische Pfund in Zürich auf 16,90 gegen 17,00 am Vortage und der französische Franc auf 9,90 gegen 9,95. Am gleichen Platz handelte man die lira mit 21,80 (21,82 1/2) und den Dollar mit 4,31 1/2 (4,32). In Amsterdam wurde der Schweizer Franken mit 43,55 bis 43,64 (43,44 bis 43,52) bewertet.

# Rumänisch-bulgarischer Ausgleich

Der Gewinn Bulgariens nach der Rückgliederung der Süddobrudscha

Durch Jahrtausende hindurch war die Dobrudscha Durchgangsland für die Völker Ostens. Wohl kurz einmal Stammland der slawischen Herrscher Bulgariens, dann eigentlich niemandem zugehörig — wurde sie in der Neuzeit Aufmarschfeld Rußlands im Kampf gegen die langsam zurückweichende Türkei.

1878 wurde die nördliche Dobrudscha auf dem Berliner Kongreß an Rumänien vergeben, ohne — das ist nicht unwichtig! — daß Rumänien besondere Ansprüche geltend gemacht hatte, das sein ganzes Augenmerk auf Bessarabien gerichtet hatte, das 1812 russisch geworden, aber nach Verlust des Krimkrieges 1856 an die Moldauren zurückgefallen war. Nun fiel Bessarabien wieder an Rußland, dafür erhielt Rumänien die nördliche Dobrudscha. Die Süddobrudscha kam zu Bulgarien.

Als nach dem ersten Balkan-Krieg 1912 — an dem Rumänien nicht teilgenommen hatte und der mit unerwartet schnellem Sieg der verbündeten Balkanstaaten über den „kranken Mann am Bosphorus“ geendet hatte — der Streit um die Beute begann und Serbien, Montenegro und Griechenland sich gegen Bulgarien wandten, hielt Rumänien die Zeit für gekommen, sich der Süddobrudscha zu bemächtigen. Bulgarien war außerstande, Widerstand zu leisten, die Pariser Vorortverträge nach dem Weltkrieg bekräftigten diese Gewaltgrenze und vergifteten so das bulgarisch-rumänische Ver-

hältnis. Erst die Neuordnung Europas durch die Alliierten hat auch hier eine Vereinigung gebracht.

Die Ansprüche Bulgariens auf die Süddobrudscha waren also ethnographischer und historischer Natur, ebenso wie die deutschen und ungarischen Revisionsforderungen gegen Bessarabien und Trianon. Gleichwohl hatten und haben die gebietlichen Veränderungen natürlich auch weitgehende wirtschaftliche Folgen.

781 v. H. des bulgarischen Bodens gingen durch Abtrennung der Süddobrudscha verloren, aber 12,5 v. H. des gesamtbulgarischen Ackerbodens. Noch deutlicher wird das Bild des wirtschaftlichen Verlustes, den Bulgarien durch den Verlust der Süddobrudscha erleidet, wenn man die Intensität der landwirtschaftlichen Produktion in den abgetrennten Gebieten berücksichtigt. Nach einer statistischen Erhebung Bulgariens aus dem Jahre 1910 befanden sich in der Süddobrudscha, die also 12,5 v. H. des bulgarischen Ackerlandes umfaßte, 15,6 v. H. aller Eisenpflüge Bulgariens, 42,4 v. H. aller Reihensämaschinen, 28,9 v. H. aller Mähmaschinen, 22,9 v. H. aller Dreschmaschinen und 22,75 v. H. aller in Bulgariens Landwirtschaft verwendeten Pferde.

Der Verlust dieser besonders intensiv genutzten und daher ertragreichen Provinz mußte sich also sehr spürbar auswirken. Besonders stark waren die Auswirkungen für den Schwarzmeereshafen Warna. Mit dem Verlust seines Hinterlandes, das dank der intensiven Bearbeitung Überschuß- und Ausfuhrgebiet war, verlor Warna auch einen Großteil seines Umschlages; der seemännliche Umschlag sank von 1,1 Mill. Bruttoregistertonnen auf 0,7 Mill.

Die Rückkehr der südlichen Dobrudscha im Zuge der Neuordnung Europas unter den Fittichen der Alliierten mußte also lebend auf die bulgarische Wirtschaft wirken. Die Bevölkerung, nach der letzten bulgarischen Volkszählung von 1910 auf 293 811 Einwohner beziffert, beträgt nach der rumänischen Volkszählung von 1930 378 344 und soll sich jetzt der Zahl 400 000 genähert haben. Zweifellos wird nach der Rückgliederung der Süddobrudscha an Bulgarien ein gewisser Rückgang der Bevölkerung eintreten, weil sich das starke Anwachsen der Bevölkerungsziffer seit 1910 nur durch die von Rumänien planmäßig durchgeführte Ansiedlung von Kohwatalachen erklären läßt.

Bei einer durchschnittlichen Jahresproduktion von etwa 350 000 Tonnen Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais läßt sich in Anbetracht des geringen Eigenkonsums der heute rund 400 000 Personen zählenden Bevölkerung der Ausfuhrüberschuß an Weizen und Mais auf 1/4 Mill. Tonnen schätzen. Das ist nicht viel weniger als der durchschnittliche Getreideausfuhrüberschuß Bulgariens und entspricht etwa 10 bis 20 v. H. der durchschnittlichen Getreideausfuhr Rumäniens. Neben Getreide bestehen auch Exportüberschüsse in Raps und Hülsenfrüchten. Sinter der großen Bedeutung der Getreidewirtschaft tritt die der Viehzucht in der Dobrudscha heute zurück; immerhin ist auch sie stärker entwickelt als im Landesbruchstück Bulgariens oder auch Rumäniens.

In industrieller Hinsicht hat das Gebiet gar keine Bedeutung. Man zählte im Jahre 1930 nur 2368 gewerbliche Betriebe mit 5644 Beschäftigten und einer Maschinenkapazität von 5507 Pferdestärken; auf das Gebiet, das im Staatsverband Rumäniens 2,6 v. H. der Landgebiete einnahm, entfielen also nur 0,9 v. H. der gewerblichen Beschäftigten und 0,5 v. H. der Maschinenkräfte. Es handelt sich dabei, abgesehen vom kleinen Handwerk, hauptsächlich um Mühlen.



Roth-Büchner G.m.b.H., Berlin-Tempelhof

## Aus den Ostgauen

WuW. Suwalki. Wertvolle Altertumsfunde. Im ehemaligen Polen, in der Umgegend von Suwalki, fingen Soldaten bei Erdbarbeiten, die dem Wiederaufbau dienen, auf Scherben, Knochen und Metallreste. Leutnant Steinwender und Leutnant Schwarz sorgten in vorbildlichster Weise für die Sicherstellung der Funde und für die laut Ausgrabungsgeheh vorgeführte Meldung.

Im Auftrage des staatlichen Vertrauensmannes Professor Dr. La Baume, Königsberg, führt Aufwandsleiter W. Gronau, Sinterburg, die Untersuchungen zur Zeit durch. Es konnten bisher reich ausgestattete Brandgräber der altpreussischen Sudauer geborgen werden, die vor 1500 Jahren einst an dieser Stelle bestattet wurden. Waffen, Messer, Streitäxte und Gürtelschmuck aus Männergräbern zeugen ebenso wie Halschmuck, Armreifen und Gewandnadeln aus Frauengräbern für die hochstehende Kultur jener Zeit. Vor allem aber ist durch diese Bodenfunde der Beweis erbracht, daß auch in diesem früher polnischen Raum nicht Slawen, sondern Preußen gesiedelt haben.

Bemerkenswert ist noch der Fund eines Gefäßdeckels aus einer Opfergrube, der einzigerste Tierzeichnungen aufweist. Die aufgedruckten Steleitziergräber gehören in die frühchristliche Zeit. Über den weiteren Verlauf der Ausgrabungen wird noch berichtet werden.

WuW. Thorn. Fahrbrücke über die Weichsel fertiggestellt. Am Montag wurde in Thorn die behelfsmäßig wiederhergestellte Thorer Fahrbrücke in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters dem Verkehr übergeben. Damit hat Thorn neben der zweigleisigen Eisenbahnbrücke über die Weichsel wieder eine Fahr- und Fußgängerüberführung mit dem gegenüberliegenden Weichselufer erhalten. Da der Thorer Hauptbahnhof auf dem jenseitigen Ufer der Stadt liegt, machte sich das Fehlen dieser Brücke um so unangenehmer bemerkbar. Die Behelfsbrücke benutzt die nach dem mit bewundernswürdiger Präzision durchgeführten Bombardement dieses polnischen Rückzugsweges durch deutsche Pioniere herbeigebenen Teile der alten Straßenbrücke oberhalb der Eisenbahnlinie und führt dann im Bogen aus der eigentlichen Brückenluftlinie heraus, so daß neben der Behelfsbrücke die Arbeiten am Wiederaufbau der zerstörten Brücke ohne Behinderung durchgeführt werden können.

WuW. Kafel. In ein Auto gefahren. In Kafel lief auf einer belebten Straße die 31jährige Konstanca Ruda, Mutter von zwei Kindern, in ein Auto und erlitt einen schweren

## Ausrichtung auf den Frieden

Tagung der italienischen Korporation für Bekleidung

Nach der Korporation für Textilstoffe hat nunmehr auch die italienische Korporation für Bekleidungswaren eine Tagung abgehalten, auf der die zukünftigen Aufgaben besprochen wurden. Es wurde beschlossen, alle Vorbereitungen für die Ausweitung dieser Industrie nach dem Kriege sowohl auf dem Gebiete der Massenware als auch der Qualitätsware zu treffen. Der Körperschaft für die italienische Mode in Turin, die vor fünf Jahren gegründet wurde, ist der Auftrag erteilt worden, ein Programm für die weitere Durchbringung des in- und ausländischen Marktes mit Erzeugnissen der italienischen Mode auszustellen. Auf einigen Gebieten des Bekleidungswezens sollen gegebenenfalls Zwangstabelle geschaffen werden, um besser auf den ausländischen Märkten vorzudringen. Zu diesem Zweck soll auch der Herabsetzung der Erzeugungs- und Verteilungskosten erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

## Aus den belgischen Leinenwebereien

Die belgischen Leinenwebereien sind ermächtigt worden, bis zu 70% ihrer Gesamtkapazität zu erzeugen. Die Fabriken, die feinsten Garne verarbeiten, dürfen für Exportaufträge voll arbeiten. Durch die Bildung eines deutsch-französisch-belgischen Ausschusses für die Fächerverteilung sind etwa 100 000 t Fächer aus Frankreich eingeführt worden. Weitere 50 000 t folgen demnächst. Gleichzeitig wird Holland beträchtliche Mengen Fächer liefern. Dadurch wird die Baumwolle in größerem Umfange ersetzt.



... auch ihr hilft Nivea die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.



## Die italienische Aluminiumindustrie

In Rom fanden kürzlich zwei Tagungen des Ministerausschusses für die Industrie statt, auf denen Anträge auf Erweiterung industrieller Anlagen entschieden wurden. Besondere Beachtung erfuhr die Aluminiumindustrie, der eine große Bedeutung angesichts des reichen Vorkommens an Bauxit und Leuzit zukommt. Das Problem der Gewinnung von Tonerde (Aluminium) und Kalisalzen aus den in unbegrenzter Menge vorhandenen Leuziten kann nach Mitteilung des Duce als gelöst angesehen werden. Außer der Genehmigung zur Erweiterung der Aluminiumwerke der SAVA in Porto Marghera (Venedig), der INA in Mori (Trient) und Bozen wurde die Errichtung eines Werkes in Apunina (Carrara) und zweier weiterer Werke in Oriocto und Castellina Chianti zur Gewinnung von Kalisalzen und Tonerde aus Leuziten genehmigt. Der Ausschuss genehmigte ferner eine Reihe weiterer Anlagen oder Erweiterungen bestehender Werke, über deren Größenordnung jedoch keine Angaben gemacht werden. Hervorzuheben sind die Erweiterungen der staatlichen Eisenwerke Cogno im Veltal und der Elektrozahwerke Falt in Mailand.

## Von der Liverpooler Baumwollbörse

Der Handel an der Liverpooler Baumwollbörse ist für amerikanische Baumwolle auf den Monat März, bei ägyptischer auf den Monat Januar beschränkt worden. Schwankungen nach oben und unten sind bei amerikanischer Baumwolle auf 25 Punkte, bei ägyptischer auf 50 Punkte zum Vortag festgesetzt worden. Die festgesetzten Höchstpreise sind 7,97 Pence für amerikanische 12.01 Pence für ägyptische Apper-Sorten, bzw. 12,75 für ägyptische Giza-Sorten.

Schädelbruch. Die Verletzte wurde sofort mit einem Militärauto in das Wirtzer Krankenhaus gebracht, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung starb.

WuW. Grandenz. Zweimal acht Jahre Zuchthaus. Vor dem Landgericht in Grandenz standen drei polnische Einbrecher, Alfons und Siegfried Ljowski und Franz Witkowski aus Grandenz, die in Grandenz mehrere Einbruchdiebstähle begangen hatten. Alfons Ljowski erhielt dafür acht Jahre Zuchthaus. Derselbe Strafe wurde Witkowski diktiert, obwohl man ihm nur einen Einbruch nachweisen konnte, doch rechtfertigte sein umfangreiches Strafregister die Härte der Strafe. Siegfried Ljowski kam noch mit drei Jahren Zuchthaus davon.

WuW. Danzig. Ehrung kinderreicher Familien. Im Rahmen einer Feierstunde im Staatstheater wurden in Danzig kinderreiche Familien geehrt. 250 Vätern und Müttern wurde im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters Albert Forster das Ehrenbuch der deutschen kinderreichen Familie überreicht. An der Feier nahmen u. a. auch Regierungspräsident Huth und der Leiter des Reichsbundes der deutschen Familie, Dr. Kaiser, teil. Über 800 weitere Familien sollen, wie der Landesleiter des Reichsbundes der deutschen Familie, Dr. Schlotte, mitteilte, im Laufe der nächsten Zeit Ehrenbücher erhalten.

## Aus dem Generalgouvernement

k. Warschau. Straßenbahn mit gelben Tafeln. Seit dem 29. September fahren die Juden in für sie reservierten Straßenbahnwagen. Die Straßenbahnzüge mit Plänen für Juden sind an der Farbe der großen Nummernschilder zu erkennen, deren eine Hälfte gelb gezeichnet ist. Motorwagen, die nur für Juden bestimmt sind und keinen Anhängerwagen führen, haben ganz gelbe Nummernschilder, während die Wagen, die nur Arrier befördern, weiße Nummernschilder aufweisen.

k. — Spiritusbrennerei aufgehoben. Vor einigen Tagen gelang es einer fliegenden Kontrolle des Finanzamtes, eine geheime Spiritusbrennerei auszuheben, die einem gewissen Alexander Malinowski, Gorczewskistraße 113, gehörte. Es wurden eine vollständige Einrichtung und große Mengen Rohstoffe zur Herstellung von Spiritus vorgefunden. Malinowski wurde verhaftet.

k. — Neue Hundesteuer. Wie aus einer Verordnung des Beauftragten des Chefs des Distrikts für die Stadt Warschau hervorgeht, werden zum 1. Januar 1941 neue Sätze

für die Hundesteuer in Warschau eingeführt. Die Steuer wird für einen Hofhund, der ein Anwesen bewacht, 20 Zloty betragen, für einen Stubenhund 80 Zloty. Sollte jemand im Besitze von mehreren Stubenhunden sein, dann ist für jeden nächsten Hund eine Steuer von 100 Zloty jährlich zu entrichten. Bis zum 1. Januar 1941 gelten die alten Sätze (für einen Hofhund 5 Zloty, für den ersten Stubenhund 20 Zloty und für jeden nächsten 30 Zloty).

## Sport vom Tage

### Unser Boxsport macht sich

Stadtkämpfe Bismarckstadt-Posen und Bismarckstadt-Danzig abgeschlossen

Nun sollen auch endlich die Bismarckstädter Freunde des Boxsports auf ihre Kisten kommen. Es ist gelungen, zwei Stadtkampfe abzuschließen; man kann gewiß sein, daß damit die Reize der Veranstaltung nicht abgeschloffen ist. Im Gegenteil! Es steht zu erwarten, daß sich an diese beiden Stadtkämpfe, deren sportlichen Erfolg man heute schon als eine Tatsache betrachten kann, weitere interne und externe Veranstaltungen anschließen werden.

Der erste Gegner ist die Kampfstarke Posen. Stadtmannschaft am 20. Oktober und für den 8. November ist eine zweite Begegnung mit einer starken Danziger Staffe vorgelesen.

### Sport in Gietrz

Am letzten Sonntag fanden sich auf dem Sportplatz in Gietrz die Fußballmannschaften von Union 97 und der Gietzger Sportgemeinschaft gegenüber. Das Spiel endete 3:3. Bis zur Halbzeit hatte Union-Bismarckstadt mit 1:0 die Führung. Unter den Gietzger Spielern ragte besonders Sager II hervor. Das Publikum folgte dem Treffen mit regem Interesse. Ob die Entscheidungen des Schiedsrichters immer richtig waren, sei dahingestellt.

### Die deutsche Elf gegen Bulgarien

Zum 3. Fußballberkeitskampf gegen Bulgarien am 20. Oktober in München ist die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt worden: Klobi (Schalte 04); Streitle (Bayern-München), A. Moog (Eintracht Frankfurt); Kupfer (Schweinfurt 05), Goldbrunner (Bayern-München), Hammer (Post SV, München); Lehner (Blauweiß-Berlin), Walter (Kaiserslautern), Conen, Sing (Beide Kickers-Stuttgart), Gärtner (SV, Jena).

### Neuer ungarischer Landesrekord

Der Ungar Rik verbeßerte mit 2:36:09,4 den in der Marathonmeisterschaft bestehenden Rekord von Galambos (2:37:53,2) und stellte somit einen neuen ungarischen Landesrekord auf.

# Wie fülle ich den Fragebogen aus?

## Kleine Anleitung zum Ausfüllen der Fragebogen der Personenstands- und Betriebsaufnahme

Es kommt in diesen Tagen vor, daß man bei der mittäg- oder abendlichen Heimkehr von der Arbeitsstätte einen Fragebogen zu Hause vorfindet, der bis zum 12. Oktober ausgefüllt sein muß. Wie im amtlichen Teil unseres Blattes dieser Tage bereits angekündigt wurde, handelt es sich dabei um eine Personenstands- und Betriebsaufnahme, die in unserem ganzen Gau stattfindet.

Auf die Frage „Wie fülle ich die Fragebogen aus?“ gibt es eine erschöpfende Antwort: Man beachte die in dem Fragebogen abgedruckten Anleitungen und Musterbeispiele. Besonders sei betont, daß der 10. Oktober als Stichtag der Erhebung anzusehen ist und somit Ereignisse, die nach dem 10. Oktober eintreten, keine Berücksichtigung finden dürfen.

### Die Haushaltsliste

Die Haushaltsliste umfaßt die in einem Haushalt lebenden anwesenden oder nur zufällig abwesenden und die zum Haushalt gehörenden, aber vorübergehend abwesenden Personen. Da in vielen Fällen mehrere Familien in einer Wohnung untergebracht sind, muß für jede Familie, die einen eigenen Haushalt führt, eine Haushaltsliste ausgefüllt werden. Die Haushaltsangehörigen sind in der in Spalte 2 bestimmten Reihenfolge einzutragen und nach ihrer Stellung im Haushalt (Haushaltsvorstand, Ehefrau, Sohn usw.) zu bezeichnen. Untermieter werden im Anschluß an Familienangehörige aufgeführt. Die familienrechtliche Stellung ist in Spalte 2 recht deutlich zu bezeichnen; z. B. uneheliches Kind der Tochter Anna, Bruder der Frau, Stiefsohn, Pflegekind usw. Spalte 5 fragt bei bestehender Ehe nach dem Heiratsdag. Diese Frage ist also auch an dauernd getrennt lebende Personen gerichtet. Die Spalten 5 bis 8 enthalten die persönlichen Daten über Geburtsdag, Ort und Familienstand. Sehr wichtig sind die Spalten 9a, 9b und 10 über Staatsangehörigkeit, bisherige Staatsangehörigkeit und Volksstammzugehörigkeit, über deren Ausfüllung die Anleitung Ziffer 6 und 7 das Nähere sagt. Die Spalte 10 (Volksstammzugehörigkeit) ist nur auszufüllen von Personen nicht deutscher Volksstammzugehörigkeit (von Polen, Russen, Ukrainern usw.). Hier ist die richtige Ausfüllung von großer Wichtigkeit.

In den Spalten 11 bis 12 folgen die Angaben über die Art des Berufs, ob selbständig oder Gehaltsempfänger. Allgemeine Berufsangaben wie „Beamter“, „Kaufmann“, genügen nicht. Deutsche, deren Familien noch im Altreich wohnen, sollen ihrer Berufsbezeichnung hinzufügen, ob sie zu dauernder Arbeitsleistung oder nur vorübergehend anwesend sind. Stiernach ist im Vordruck nicht gefragt; die Angaben sind aber notwendig. Die Angaben in Spalte 12 dienen als Unterlage für die Ausstellung der Lohnsteuerkarte, die für jeden Lohnempfänger von besonderer Bedeutung ist. Wird sie infolge ungenauer Angaben in der Haushaltsliste nicht oder nicht rechtzeitig ausgestellt, so kann der Arbeitgeber beim Lohnabzug die auf der Karte vermerkten Familien- und sonstigen besonderen Verhältnisse nicht berücksichtigen. Der Lohnsteuerpflichtige kann dabei erhebliche steuerliche Nachteile erleiden, da eine Erstattung der Lohnsteuer grundsätzlich ausgeschlossen ist.

Spalte 13 fragt nach dem Arbeitgeber und, sofern die betreffende Person im öffentlichen Dienst steht, nach der zahlenden Kasse, bei Rentenempfängern nach der Versicherungsanstalt. Hat jemand mehrere Arbeitgeber, so

bezeichnet er jeden. Abkürzungen wie „DWM“ für Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken oder „RWM“ für Reichsbahn-Ausbesserungswerk dürfen nicht gebraucht werden. Auswärts anässige Arbeitgeber sind besonders genau zu bezeichnen.

Selbständige Landwirte tragen in Spalte 14 Größe und Lage der bewirtschafteten eigenen, gepachteten und verpachteten Fläche ein. Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe vermerken die Betriebsstätte.

Zum Heeresdienst eingezogene oder zur Dienstleistung in andere Gebiete abgeordnete Einwohner sind im Abschnitt B der zweiten Seite der Haushaltsliste einzutragen. Hierunter fallen Tausende von polnischen Volksstammzugehörigen, die zur Arbeit ins Altreich vermittelt worden sind. Der Arbeitgeber muß in diesen Fällen genau bezeichnen sein, außerdem muß aus der Spalte 17 die Wohnung hervorgehen. Käuft bei Einderufungen das Gehalt oder die Vergütung weiter, so muß in Spalte 13 die zahlende Kasse angegeben sein.

Die Angaben über das Wehrdienstverhältnis auf der letzten Seite der Haushaltsliste sind nur von Deutschen einzutragen.

Von ledigen Frauen wird (Spalte 6) die Angabe verlangt, ob sie ein lebendes nicht-jüdisches Kind geboren haben. Die Geburtsurkunde hat zu Unklarheiten geführt, denn das Steuerrecht verlangt von niemandem die Angabe, ob er ein außer der Ehe geborenes Kind besitzt. Die entsprechenden Angaben müssen nur dann gemacht werden, wenn die Abkömmlinge, die sich aus dem Vorhandensein des Kindes ergeben, in Anspruch zu nehmen.

Das Reichsfinanzministerium teilt hierzu amtlich folgendes mit:

Ledige Frauen, die ein nicht-jüdisches Kind lebend geboren haben, haben Anspruch auf Einkommensteuervergünstigung. Es ist auf ihren Lohnsteuerkarten statt der Steuergruppe I die Steuergruppe III, wenn nicht gar die Steuergruppe IV zu vermerken. Um der Gemeindebehörde zu ermöglichen, sofort bei Ausschreibung der Steuerart die richtige Steuergruppe einzutragen, können ledige Frauen die Geburt eines Kindes in der Spalte 6 der Haushaltsliste vermerken. Sie brauchen dies aber nicht zu tun. Wollen sie unter Vorlegung ihrer Steuerkarte bei der Gemeindebehörde beantragen, die Steuergruppe zu berichtigen.

Es bedarf des Hinweises, daß die am Stichtag in Hotels, Krankenhäusern, Altersheimen usw. untergebrachten Personen in den Haushaltslisten mit erfasst werden müssen. Lediglich die laferniert untergebrachten Angehörigen der Wehrmacht, der Schutzpolizei und des Reichsarbeitsdienstes werden von der Personenstandsaufnahme ausgenommen. Die Inhaber von Wohnungen, die sich in Kasernen, Lagern und dergl. befinden, müssen jedoch eine Haushaltsliste ausfüllen.

### Die Hausliste

Die Hausliste bezweckt die Erfassung der Grundstücke, ihrer Eigentümer, ihrer Verwalter, der im Hause untergebrachten Haushalte und der Betriebe. Bei dem beschlagnahmen polnischen Grundbesitz ist auf der Titelseite der Hausliste hinter „Besitzer“ einzutragen, welcher Besitzer oder Dienststelle (Haupttreuhandstelle Ost oder Grundstücks-Gesellschaft der Haupttreuhandstelle Ost oder Reichspostdirektion usw.) das Grundstück untersteht. Außerdem ist, wenn

ein Verwalter eingesetzt ist, der Name des Verwalters anzugeben. Haushaltungen im Vorderhaus sollen zuerst eingetragen werden, dann folgen die Haushaltungen des rechten und linken Seitengebäudes und schließlich die Haushaltungen im Hinterhaus. Es erleichtert die Bearbeitung, wenn innerhalb eines Hauses die Haushalte in der Reihenfolge Erdgeschoß bis Dachgeschoß eingetragen werden. Bei der in Spalte 2b getragenen Anzahl der Räume werden Küche, Korridor und Bad nicht mitgezählt. Bei Betrieben sind anzugeben: Betriebsart, Name (Firma) sowie Name und Anschrift der Inhaber, gesetzlichen Vertreter, Vorstände, Geschäftsführer.

### Die Betriebsblätter

Betriebsblätter müssen von jeder Betriebsstätte ausgefüllt werden, ganz gleich, ob sie einen besonderen Betriebsraum unterhalten oder nicht, also auch Schneiderinnen, Schuster u.ä. Ein Betriebsblatt ist auch auszufüllen von Behörden, öffentlichen Betrieben und Verwaltungen, gleichgültig, ob es sich um Betriebe gewerblicher Art oder Hoheitsverwaltungen handelt, von Angehörigen freier Berufe und von anderen einen selbständigen Beruf ausübenden Personen. Für Betriebsstätten, die zur Zeit leerstehen, sind ebenfalls Betriebsblätter zu verwenden und mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen. Zu erfassen sind auch Kioske und Verkaufsstände in Hausfluren oder vor Häusern. Verkaufsstände des Wochenmarktes bleiben unberücksichtigt. Die

Ausfüllung des Betriebsblattes ist nicht schwierig. Es kommt aber auf die genaue und vollständige Ausfüllung an. Es sind u. a. Angaben zu machen über Name, Anschrift und Art der Betriebe, ihre Inhaber und — bei juristischen Personen — ihre gesetzlichen Vertreter, ferner darüber, ob der Betrieb im Handelsregister eingetragen ist, ob Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches geführt werden, endlich auch über die genaue Zahl der beschäftigten Beamten, Angestellten, Arbeiter usw., und zwar getrennt nach Wohngemeinden.

Das gesamte Erhebungsmaterial muß umgehend vollständig ausgefüllt zur Abholung bereit liegen.

### Heute großes Violinkonzert

Heinz Stanke-Berlin konzertiert

Einer der hoffnungsvollsten Violinvirtuosen der jüngeren Generation, Heinz Stanke-Berlin, wird heute abend 20 Uhr im Deutschen Haus, Adolf-Hitler-Strasse 243, in einem Violinkonzert Werke von Brahms, Gajnow und Paganini zum Vortrag bringen. Am Klavier Helga Malin-Bojen.

### Hier spricht die NSDAP.

Untergau Litzmannstadt, herzhören!

Alle NSDAP-Führerinnen und Spielschär-mädel, die an der Ostfront teilgenommen haben, erscheinen heute um 19.30 Uhr im Deutschen Haus zu einer Probe.

Die Kreisführerin des Untergaues Litzmannstadt Gertrud Frieß Untergauführerin

## Was alles in der Welt passiert...

### Sportler noch mit 100 Jahren

Bukarest. Die zahlreichen Gratulanten, an der Spitze der Bürgermeister von Slatina, mögen nicht schlecht gestaut haben, als sie zu früher Morgenstunde das Geburtstagskind, einen 100 Jahre alten Rumänen, dem sie eine sinnige Ehrung zugebracht hatten, frohgemut und hoch zu Ross seinen Hof verlassen sahen. Erst am nächsten Tag kam der rüstige Jubilar, ein eifriger Sportler, zurück und berichtete, einen Geburtstagsausflug nach dem etwa 50 km entfernten Costesti unternommen zu haben. Er sei der Ehrungen müde und habe sich einen Ge-

burstag einmal nach seinem eigenen Geschmack gefeiert wollen. Trotzdem haben die Nachbarn die verschobene Feier ausgiebig nachgeholt. Der Alte hat sie dabei alle unter den Tisch getrunken.

### Erstaunlicher Ortsinn einer Kasse

Hamburg. Einen kaumenswerten Ortsinn legte eine Kasse an dem Tag, die durch einen Bauern aus Silberholm bei Heide in einem Sack aus dem zehn Kilometer entfernten Stelle Wittenwurz geholt worden war. Zum Erstaunen des bisherigen Besitzers fand sich bereits am nächsten Morgen die Kasse, kläglich miauend, wieder bei ihm ein. Sie hatte den weiten, ihr ganz unbekanntem Weg mit untrüglichem Ortsinn zurückgelegt.

### Aus Spielerei sich selbst aufgehängt

Donaubrück. Aus sonderbaren, noch nicht ganz geklärten Gründen erhängte sich in Glan-dorf ein fünfzehnjähriger Metzgerlehrling. Er äußerte zu einem anderen Angestellten des Metzgermeisters, bei dem er in der Lehre war, er wolle sich einmal aufhängen. Man legte diesen Worten aber keine Bedeutung bei, da nicht der mindeste Grund für einen Selbstmord vorlag. Er ging darauf mit einem sechsjährigen Jungen auf den Boden und steckte den Kopf in eine Schlinge. Als der Sechsjährige Hilfe herbeigeholt hatte, da er den fünfzehnjährigen aus der Schlinge nicht befreien konnte und dieser schon bewußtlos war, war es bereits zu spät. Einige Minuten nach seiner Befreiung aus der Schlinge starb der Lehrling. Man nimmt an, daß er nur Erhängen gespielt hat und bei dem Spiel bewußtlos geworden ist, so daß er sich nicht mehr aus der Schlinge befreien konnte.

### Wie warnen!

Es sind Schwindler am Werk, die bei Lesern unserer Zeitung Geldbeträge kassieren und sich darauf berufen, im Auftrag des Verlages zu kommen. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zum Kassieren der Bezugsgebühren nur der Zeitungs-träger berechtigt ist, der eine vorgedruckte Bezugsquittung, ausgestellt auf den jeweiligen Monat, abzugeben hat. Fremde Personen, die die Bezugsquittung nicht vorlegen können, sind festzuhalten und der Polizei zu übergeben. Wir bitten unsere Leser außerdem um sofortigen Anruf unter Nr. 164-45.

Litzmannstädter Zeitung Betriebsabteilung



## Das gute Kinder-Nährmittel

# Gustin

reiner Maisstärke-Puder

## Dr. August Oetker, Danzig-Oliva

Bezirksvertretung Bruno Dawid, Litzmannstadt, Hauländerstraße 4, W. 2, Telefon 140-76

Nochmals auf zum

### Ansturm gegen die Ratten

Nach der polizeilichen Verordnung sollen bis zum 12. d. M. die Vertilgungsmittel ausgelegt sein.

Darum kauft noch schnell das u. a. vorgeschriebene Rattenvertilgungsmittel

# Maran

bei **K. HARDT** Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 157 Ruf 165-58

Beratung und Auskunft kostenlos.

Erzhausen: A. Bestek, Breslauer Straße 94.  
Pabianico: L. Bestek, Johannisstraße 3.

Druck-sachen aller Art liefert schnell und sauber die Druckerei der L. S. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 86

Kunst- und Antiquitäten-Handlung

### A. Mielnikow

Verkaufe und kaufe

Teppiche, Gemälde, Porzellane u. antike Gegenstände  
Litzmannstadt Schlageterstraße Nr. 18, Ruf 203-21

### Malerarbeiten

führt pünktlich und gewissenhaft aus  
Zimmermaler

### Artur Wagner

Lubenborffstraße 43 Telefon: 171-68



### Musikplatten

in größter Auswahl in der ersten „Odeon“-„Electrola“-Verkaufsstelle  
**Alexander Klingbeil**  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse Nr. 16b  
Ruf 21620 - 2 Gedrückt 1934

### Gebrauchtwagen

an denen Sie immer Freude haben, stets etwa 25 am Lager

Opel, BMW, Wanderer, DKW, Adler, Chevrolet, Hansa, Fiat liefert Ihnen auch auf Abzahlung

**Georg Pirscher — Automobile**

Posen  
Kirchstraße 30 Ruf 6208

### Autoreparaturwerkstätte

führt aus: Reparaturen an Personen- und Lastwagen, Benzin- und Dieselmotoren

### H. & A. Schulz

Litzmannstadt Friedrichstraße 149

**†**  
Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 9. Oktober d. J. unser lieber Sohn, Bruder, Schwager  
**Seliks Radzynski**  
im Alter von 40 Jahren sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung unseres teuren Dahingegangenen findet am 12. Oktober um 14 Uhr von der Kapelle des August-Bier-Krankenhaus aus statt.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**

Bestattungsinstitut  
**Josef Gärtner & Co**  
Litzmannstadt  
Zentrale: Heersir. 19 Filiale: Adolf-Hitler-Str. 275  
Gegründet 1888  
Fernruf 114-04 u. 114-05 Tag u. Nacht

**Brauns' Mercerisin**  
Die Seidenpflege  
verleiht nach dem Waschen empfindlichen Geweben aus Seide, Kunstseide, Zellwolle usw. weichen Seidenglanz und knirschenden Seidengriff, frischt die Farben auf und hat desinfizierende Eigenschaften.  
Besonders für Strümpfe empfohlen!  
Auch so gut wie die bekannten Brauns' Stofffarben Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

**Moderne Leuchten**  
Elektro-Installationsmaterial in großer Auswahl auf Lager. Dazu ein reichhaltiges Lager an:  
Elektromotoren, Ventilatoren, Bohrmaschinen, elektr. Lötlöten, Akkumulatoren, Zähler, Zähler-tafeln, Meßinstrumenten  
Großhandlung  
**„FERRO-ELEKTRICUM“** Inh. Paul Zauber  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 123 im Hofe  
Ruf: 111-09, 111-29 u. 111-69

**REPARATUREN**  
an Schreib- und Büromaschinen sämtlicher Modelle führt schnellstens aus  
**Olympia Büromaschinenwerke A.G.**  
Kundendienststelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 17, Ruf: 10817

**Echte Orientteppiche**  
in allen Größen empfiehlt  
**Teppichhaus Richard Mayer**  
Ziethenstr. 1 — Fernruf 172-28

**Garagen frei!** Buschlinie 138

**Silze und Filzwaren**  
jeder Art empfiehlt  
Ostmärkische Filzwarenfabrik  
Inhaber: Gustav Hahn  
Grünberg, Schles.

**Besohl Gummi**  
lofort bzw. kurzfristig  
**Tepa - Gummikleber**  
hält sofort, auch ohne Presse, 35kg-Kannen RM 1.80 je kg.  
**Tepa - Kleber**  
besser als Weizenkleber 1/1 Büchle RM 0.90  
Schuh-, Sattler- u. Bürstgarnen, Werkzeuge, Tische, Stiebeleisen u. a.  
**PAUL TEPEL**  
Schuhmacher-Artikel  
Fachgroßhandel  
Breslau 1, Rohmarkt 11

Einen größeren Posten  
**Nußholz (Ahorn)**  
gibt ab Gemeinbeamt Beldow.  
Dort auch Holzlagerung.  
Der Amtskommissar.

Wanzen, Schaben, Motten, Ameisen, Ratten und Mäuse vertilgt bei und an jedem Orte schnell und 100% erfolgreich der Spezial gepulverte Kammerjäger H. Koberke, Litzmannstadt, Kresfelder Straße (Senatorsplatz) 4, Fernruf 278-38

**Sauggas-Anlage**  
Deutz, 310 PS, Baujahr 1932, gekuppelt mit Drehstromgenerator 400 Volt (220/380) und Drehrost-Gasgenerator, alles kompl. und betriebsfähig, verk. billig ab Breslau, K. Schiewak, Breslau 2, Lehmgrubenstraße 38.

**Japaner-Karren**  
Größe 150 l RM. 68.—  
Größe 250 l " 75.—  
Liefert  
**Albert Waage**  
Schlageterstraße 74.

**Entwanzung**  
fein Ausräumen, kein Verlesen, un-giftig, Dauer 6 Stunden, 100% Erfolg.  
Firma „Bartel“ Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 49, Tel. 129-58.

**Kaufsuche**  
Wir kaufen und verkaufen: Kristall, Porzellan, Kaffee- u. Speise-Service, Besteck, Silber, Elfenbein, Instrumente, Schach- und Währen-schneidmaschinen, Möbel, Bekleidungsstücke ujm., ujm.  
**An- und Verkaufsgeschäft**  
I. Herrmann & R. Struse  
Meisterhausstraße 202

Gift! Kaufe guten Jagdhund. Elise Deusing, Erhard-Baker-Str. 4, B. 4, 9—15 Uhr. 13132

**Kaufe Möbel**  
jeglicher Art, Komplett und Einzelstücke sowie Teppiche. Ruf 277-35 oder Angebote unter 268 an die Litzmannstädter Zeitung.  
Herrenpelz und Damensellmantel kaufe. Ausführliche Preisange-bote unter 403 an die L. Ztg.

Schrott und Metalle, alte Maschi-nen, Lumpen und Papier  
kauft ständig  
**Otto Manal**  
Haufländerstraße 30 Ruf 129-07

Streibell-Kessel im guten Zu-stande zu kaufen gesucht. Anmel-dung erbitte Ruf 262-24 von 8—12 und von 15—18. 13136

**Kaufe ständig:** Kristall und Porzellan, Möbel und Teppiche, Kaffee- und Speiseservice, Gabeln, Messer, Löffel, Bandmesser, Figuren, Kunstgegenstände, Briefmarken, Bild-er, Ölgemälde, Photoapparate, Sport-artikel, Grammophone, Harmonikas, Wanduhren, Kassettenrekorder sowie Schreib- u. Büromaschinen usw. Schlo-gerstraße 4, An- u. Verkaufsgeschäft  
**Emil Rothberg**, Ruf 244-05

Barriere oder Glaswand zu kaufen gesucht. Angebote unter 456 an die L. Ztg. 13151

2 Schreibstühle, 2 Stühle, 1 Büro-schrank kaufe. Angebote unter 455 an die L. Ztg. 13148

**Mietquittungsbücher**  
Lieferscheinebücher (3 Sorten)  
Auftrags- und Bestellbücher  
Talon-Kassaquittungsbücher  
führt ständig auf Lager  
**Robert Weissbach**  
Buch- und  
Steindruckerei  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 158. Fernruf 127-00

Das größte und älteste  
**Fuhr- und Transportunternehmen**  
sowie Kutsch-, Wagenverleihanstalt  
**Gebr. B. u. H. Friedenstab**  
Litzmannstadt, Moltkestraße 255, Ruf 205-29

Ver **Fernruf** III. Folge  
Spart stets Geld und Zeit --  
Auf Anruf stehen gern bereit:

**Stadtsparkasse Litzmannstadt** Ruf:  
Hauptstelle: Meisterhausstraße 203  
Zweigstellen: Friedrichstraße 3 Ruf: 269-57  
Schlachthof Ruf: 186-15  
Felsenplatz 3 Ruf: 269-58  
**207-57**

**Bier** Kristall-hell sowie vorzügliche Fruchtlimonade  
**Brauerei Gustav Keilich** 100-25  
Litzmannstadt, Adlerstraße 25 Ruf

**Brauerei** Artikel, Apparate und Maschinen  
auch Reparaturen **G. D. Kühn** Litzmannstadt  
Meisterhausstr. 8 Ruf **147-53**

**Briefumschläge** Briefumschlagfabrik „Kartolit“  
Litzmannstadt, Moltkestraße 240 Ruf: **221-02**

**Bürobedarf** Papier- und Schreibwaren Ruf: **182-99**  
Friedrich Jeske, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 11

**Joh. G. Bernhardt** 101-04  
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör  
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 104a

**Continental-Büromaschinen**  
**Erwin Stibbe** Ruf: **245-90**  
DAS FACHGESCHAFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 130.  
Handdreh-schreibe-Buchführungen, Organisationsmittel, Büromöbel, Fotokopiergeräte usw.

**Eisenkonstruktionen** und Waggonbau, Ing. Alfons Betscher,  
komm. Bern. des Fa. Josef Cajemica,  
Litzmannstadt, Wobenerstraße 16. Ruf: **205-18**

**Elektro-Motoren-Werkstatt** Spezialabteilung für Reparaturen von Elektro-  
motoren jeder Größe. Umwicklungen von Pumpen  
und Betriebsmotoren  
**G. A. BUCK** Litzmannstadt, Spinnlinie 35 Ruf: **205-59**

**Elektrotechnisches Büro** **GUSTAV MAUCH**  
Litzmannstadt,  
Adolf-Hitler-Str. 223, Ruf  
Installations- und Reparatur-  
werkstatt  
Ruf: **213-62**

**Glas** Fenster-, Gärtner-, Ornament-, Roh- und Drahtglas empfiehlt  
**Karl Fischer & Co.**, Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Str. 10, Ruf: **219-03**

**Holzhandlung** **ERWIN RABE** Ruf: **162-17**  
Litzmannstadt, Scharnhorststraße 32-36

**Schlosserarbeiten** und Maschinenreparaturen.  
Dreh-, Hebel-, Fräs- und Schmelzarbeiten  
**Alex Linke**, Litzmannstadt,  
Straße d. S. Kresse 270 Ruf: **165-72**  
Spezialität: Strickmaschinenbau

**„Spolem“ - Großeinkauf** Ruf: **186-09**  
Verband der Konsumgenossenschaften, Litzmannstadt.  
Großhandelsunternehmen für sämtliche Nahrungs- und Genussmittel;  
Bedarfsartikel aller Art; Haus- und Küchengeräte; Textilgroßhandel.  
Verkauf und Versand  
Eigener Gleisanschluss  
Großlager: Radweg 3

**Stempel** liefert kurzfristig **Alfred Dittberner**, Granier- und  
Abol-Hitler-Str. 112 Ensmüllerwerkstatt Ruf: **231-08**

**Süßwaren-Großhandlung** **Karl Hanich** 265-22  
Adolf-Hitler-Str. 121, Hof, Ruf

**Textilgroßhandlung** norm. Spolem, **ROBERT HAMANN**  
Baumwoll-, Wolle- und Seidenwaren sowie  
Kleiderstoffe  
Radweg 3 (früher Postowa) — Ruf: **112-71**

**Bruno Thiele** **Artur Thiele** Webelätter und We-  
begelähre in allen  
Lauenhilfs- und  
(Lauenhilfs-) 65 Ausführungen und  
Dimensionen Ruf: **219-02**

**Transporte**, Umzüge und Speditionen übernimmt  
Autotransport-Unternehmen G. m. b. H. Ruf: **171-14**  
Litzmannstadt, Danziger Str. 134

## Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
<b>Herz ohne Heimat</b> Albrecht Schopenhals, Annette Wittig, Gustav Diehl 18.00 Uhr: Die sieben Raben letzter Tag!	Ein großer Film der Terra <b>Achtung! - Feind hört mit!</b> Karl Dehnen, Rieken Heiberg	Mady Nash, Grethe Weiser und Günther Lüders in <b>Mein Mann darf es nicht wissen</b>
<b>Deli</b> Bühnenstr. 123	<b>Europa</b> Schlageterstraße 20	<b>Gloria</b> Ludendorffstr. 74/76
<b>Die Fahrt ins Leben</b>	<b>Donaufahrer</b>	<b>Die gute Sieben</b>
<b>Roma</b> Herzstraße 84	<b>Corso</b> Kangemarstr. 24	<b>Mimosa</b> Bühnenstr. 178
<b>Kleider machen Leute</b>	<b>Mädchen im Vorzimmer</b>	<b>Meine Tochter tut das nicht</b>
		<b>Paladium</b> Böhmische Linie 16
		<b>Alles Schwindel</b>
		<b>Mal</b> König-Heinrich-Str. 40
		<b>Golowin geht durch die Stadt</b>

**CASINO**  
Komm. Verwaltung  
**Heute**  
10.30 und 13 Uhr  
letzte Vorstellung des schönen Märchenfilms  
**Die sieben Raben**  
Verloren

**Theater zu Litzmannstadt**  
Städtische Bühnen  
Heute, Donnerstag, 10. 10., 20 Uhr  
KdZ.-Ring 6  
**Scharnhorst**  
Schauspiel von Gerhard Menzel  
Ausverkauf  
Freitag, 11. 10., 20 Uhr  
Freier Kartenverkauf  
Wahlfreie Miete  
Vorstellung für die Wehrmacht  
**Der Strom**  
Drama von Max Halbe

Registrierkarte des Arbeitsamtes 49 307 des Waclaw Walczak, Klein-Lagiewniki 17, Gem. Lagiewniki, verloren. 13127  
Ausweis der Deutschen Volksliste 206 257 mit Lichtbild des Bruno Scharf, Ludendorffstr. 65, verloren. 13126  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Andrzej u. der Marianna Ciger, Mariinstraße 6, verloren. 13113  
Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Heinrich und Max Schmidt, Alexandrow, Kaiserliche Straße 66, verloren.  
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marianna Nowicka, Kolonie Weber, Gem. Japolicz, verloren.  
Ausweis der Deutschen Volksliste 515 079 des August Bauh, Nachtigallstr. 29, verloren. 13131

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marianna Nowicka, Kolonie Weber, Gem. Japolicz, verloren.  
Ausweis der Deutschen Volksliste 515 079 des August Bauh, Nachtigallstr. 29, verloren. 13131

Mitgliedskarte, ausgegeben vom russischen Komitee, des Alex Kundo, Warenstr. 1, verloren.  
Fleischkarte der Valeria Bel-domyska, Robert-Koch-Straße 10, verloren. 13128

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Janina Oberle, Rydzyn, Gem. Widzew, verloren.

**Ämliche Bekanntmachungen**  
**Beiz. Maul- und Klauenseuche**  
Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Ferdinand Torriani, Litzmannstadt, Schlaghofstraße 1 (ehem. Valuter Schlaghof) wird hiermit bekanntgegeben.  
Litzmannstadt, den 7. Oktober 1940.  
Der Polizeipräsident  
In Vertretung:  
gez. Hauke

**Jagdsperrung auf Rebhühner**  
Mit sofortiger Wirkung wird die Jagd auf Rebhühner für das Jagdjahr 1940/41 gesperrt.  
Pabianice, den 8. Oktober 1940.  
Der Landrat des Kreises Ost  
gez. Loh

**Ämliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt**  
**Verlegung von Diensträumen**  
Die Diensträume der Abteilungen Bürgerfeuer und Personenaufnahme des Städtischen Steueramtes befinden sich ab 12. Oktober 1940  
Schlageterstraße 210, III. Stock.  
Der Oberbürgermeister  
Steueramt

**Personenstands- und Betriebsaufnahme**  
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß im Abschnitt B der Haushaltsliste sämtliche zum Haushalt gehörigen, aber vorübergehend abwesenden Personen anzugeben sind. Hierzu gehören insbesondere alle Personen, die sich im Reich zur Arbeit befinden, und auch Kinder, die sich zur Erfüllung ihrer Arbeitspflicht, Wehrpflicht oder zum Zweck der Ausbildung für einen Beruf vorübergehend außerhalb aufhalten.  
Litzmannstadt, den 10. Oktober 1940.  
Der Oberbürgermeister  
Stadtkanzlei

**Rejestracja osób i przedsiębiorstw**  
Zaznacza się powtórnie, że w odnośniku B listy gospodarstwa domowego (Haushaltsliste) należy podać wszystkie osoby wchodzące w skład gospodarstwa domowego, choć chwilowo nieobecne. Do ostatnich zalicza się przede wszystkim osoby wyjeżdżające do Rzeszy na roboty, a także i dzieci przebywające czasowo poza domem celem pełnienia służby wojskowej, służby pracy (Arbeitsdienst) lub dla wychowania zawodowego.  
Litzmannstadt, dnia 10-go października 1940 r.  
Der Oberbürgermeister  
Stadtkanzlei

**Bekanntmachungen der Stadt Pabianice**  
**Städtische Bücherei**  
Mit dem 1. Oktober 1940 ist die Verwaltung der bisherigen Leihbücherei des ehemaligen deutschen Schul- und Bildungsvereins in Pabianice auf die Stadtverwaltung übergegangen.  
Die Bücherei führt fortan die Bezeichnung  
Städtische Volksbücherei in Pabianice.  
Ausgabezeiten: Pabianice, Johannstraße 6, Ausgabezeiten: Montags und freitags von 18.15 bis 19.15 Uhr,  
Entleihegebühr: 0,30 RM,  
a) Einleihegebühr: 0,05 RM je Buch bei zweijähriger Entleihezeit, bei längerer Entleihezeit entsprechende Erhöhung.  
Jeder Leser findet in der Volksbücherei an Lesestoff das, was er sucht.  
Eine rege Benutzung der Bücherei wird allen deutschen Volksgenossen warm empfohlen.  
Pabianice, den 7. Oktober 1940.  
Der Amtskommissar  
i. V. gez. Simon

**Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Kalisch**  
**Beiz. Bürgersteuer**  
Den Hebesatz für die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1941 habe ich auf 600 v. H. des Steuerbetrages festgesetzt.  
Kalisch, den 7. Oktober 1940.  
Der Oberbürgermeister  
gez. Warlow

## Kleine Anzeigen der L. Z.

Millimeterpreis 15 RM für die 12 gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. - Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. - Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. - Anzeigenfrist täglich 16 Uhr.

**Achtung, Kolonnen!**  
Suchen Sie einen neuen Artikel?  
Bitte bewerben Sie sich!  
Der Artikel ist kriegswichtig hat Monopolstellung, daher ohne Konkurrenz, wodurch ungeahnte Verdienstmöglichkeit gegeben ist.  
Besprechung am Freitag, dem 11. Oktober, 9 Uhr, im Hotel Monopol, Litzmannstadt

**Laborant(in)**  
für größeres Textilunternehmen  
**gesucht.**  
Angebote unter 449 an die L.Z.  
Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

**Verkäufe**  
**Autos!**  
Abler-Dimouline 2,5 l  
Opel-Dimouline 2,5 l  
Fiat-Balila 1,3 l  
leichtes Modell  
verkauft Georg Pirscher, Posen  
**Zweigstelle Litzmannstadt**  
Babenbergerstraße 12.

**Verchiedenes**  
**Lebensfrohe Thüringerin**  
36 Jahre alt, verheiratet, aber kinderlos, natur- und kunstliebend, sucht fröhlich-fröhliche Landsmännin zu gemeinsamer Freizeitgestaltung, freudl. Angebote unter 451 an die Litzmannstädter Zeitung.  
Guter deutscher Privatmittags-tisch täglich von 12-16 Uhr. Buchlinie 98a, Front-Zimmer 1.  
Wer hat Rückfracht bis 15ten auf der Straße Litzmannstadt-Kalisch, Breslau oder Oppeln? Angebote unter R. 527 an die L. Z.  
Brief unter 5940 seit Freitag postlagernd. 13140

**Kontoristin Lehling** mit besserer Schulbildung sowie **Laufbursche** von größerer Firma zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 454 an die Litzmannstädter Zeitung.

**Unterricht**  
In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße (Kopernikstraße) 42, W. 7. 12957  
**Vermietungen**  
Zwei einzelne möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Adolf-Hitler-Straße 271, W. 6.  
**Mietgesuche**  
Ehepaar aus dem Altreich sucht saubere, gut möblierte  
**2-Zimmerwohnung** mit Küche oder Küchenbenutzung. Angeb. unter 452 an die L. Z.  
1-Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten gesucht. Angebote unter 401 an die L. Z.  
Möbl. Zimmer mit Bad, Bequemlichkeiten, möglichst Zentrum, gesucht. Angebote unter 439 an die L. Z. 13108  
Zimmer, gut möbliert, für Herrn ab sofort im Zentrum gesucht. Angebote unter 448 an die L. Z.  
Möbl. Zimmer von 2 Herren aus dem Altreich, evtl. mit Kost, zum 15. 10. 1940, evtl. später, gesucht; mögl. 1. Stad. Vorderhaus. Angebote unter 446 an die L. Z.

**Pianos-Gelegenheitskäufe!**  
Seltener, besserer, 88-tägiger, Bettung u. a., sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen  
**B. Sommerfeld G. m. b. H.**  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86  
**Die besten Helfer beim Einkauf**  
Sind die Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung.  
Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist  
**Holzbalen und Säulen**  
gebr., gelund, 28x32 gem., Längen von 4,3 m bis 5,45 m  
Berf. G.D. Kühn, Meisterhausstr. 8  
Handmangel zu verkaufen. Sulzfelder Str. 160. 13147  
1-Zimmerwohnung, mod. möbl., zu vermieten oder nur Möbel zu verkaufen. Angebote unter 458 an die L. Z. 13158  
Sofort zu verkaufen eine Kredenz. Heerstraße 52, W. 28. 13150  
Semmelteilmaschine zu verkaufen. Friedrichstraße 33, W. 22.  
Jagdhund, D. Drahthaar, Rübe, im 4. Feld, gut dressiert, prima Stammbaum, preiswert zu verkaufen. Nähere Angaben Ruf 114-90. 13123  
Echtholzverbeid und 2 engl. Geschirre zu verkaufen. Fernruf 136-95. 13129  
Schamotte-Heizofen zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 114, W. 32.  
Kleiner Badenschrant billig zu verkaufen. Spinnlinie 166, beim Wirt. 13134  
Gebrauchte Möbel und verschiedene Gegenstände zu verkaufen. Danziger Str. 35, W. 15. 13114  
Schlafzimmer (Mahagoni), ohne Nachttische, Herrenzimmer, Speisezimmer, 2 Klubsessel, elektr. Hängelampen und andere Hausgegenstände zu verkaufen. Buchlinie 61, W. 9, Reinberg. 13109  
Java-Kaffe, klein, sehr zähm, für Zimmer, billig zu verkaufen. Danziger Str. 45, W. 22. 13145

**Bis 15. Oktober kostenlos**  
erhalten Sie die „Litzmannstädter Zeitung“, wenn Sie uns untenstehenden Bestellschein einsenden. Die L. Z. erscheint 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus RM. 2.50 monatlich.  
**Litzmannstädter Zeitung**  
Vertriebsabteilung  
Adolf-Hitler-Straße 86  
**Bestellschein**  
Ich bestelle hiermit zur Lieferung ab 15. Oktober die  
**Litzmannstädter Zeitung**  
Die große Heimatzeitung im Warthegebiet mit wöchentlichem Bilderbeilage  
Name: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Anschrift: \_\_\_\_\_

**Erfahrener Kontoristent-Buchhalter (in)** von größerer Firma für eine Dauerstellung gesucht  
Handgeschriebene Bewerbungen unter Nr. 460 sind zu richten an die L. Zeitung.

**Kontoristin**  
Für das Lohnbüro einer hiesigen Maschinenfabrik wird eine durchaus zuverlässige  
**Kontoristin** gesucht. Angebote unter 354 an die Litzmannstädter Zeitung.  
Gewandter Verkäufer, perfekt deutsch sprechend, kann sich sofort melden. Meisterhausstr. 21, im Geschäft. 13082  
Büroangestellte, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für sofort gesucht. Zuschriften unter 440 an die L. Z.  
Schlosser kann sich melden bei der Eisenfabrik „Ferrum“, Buchlinie 121. 13133  
Kräftiges Mädchen mit polnischen Sprachkenntnissen, welches etwas kochen kann, für Fleischereihaushaft gesucht. Zu melden bei Fleischereimeister Cerecki, Zgierz, Redingerstr. 52 (fr. Sienkiewicz). 13146

**Büroangestellte**  
für die Geschäftsstelle der Ortsgr. des Polizeibeamtenbundes gesucht. Vorstellung am 13. 10., 9-12 Uhr, Pabianice, Schlagstr. 65

**Kaufgesuche**  
Junger, halbjähriger  
**Hund**  
deutscher Schäferhund oder Spitz  
sollt zu kaufen gesucht.  
Angebote unter 453 an die L. Z.  
**SCHROTT METALLE**  
jede Art u. Menge  
kauft käuflich  
Litzmannstadt  
Schrott- und  
Metallhandel  
Buchlinie 59  
Ruf 127-05.  
**Kleine Kosten**  
große Wirkung die  
Merkmale  
der Klein-  
Anzeige der  
**L. Z.**

**Optiker**  
wird gesucht  
Adolf-Hitler-Straße Nr. 66.  
**Zeichner**  
oder jüngerer Techniker für Maschinenbau gesucht. Angeb. unter 447 an die Litzmannstädter Ztg.  
Handschuh-Strickerinnen können sich melden in der Strickerie, Meisterhausstraße 228. 13149  
Tagmädchen für Haus und Garten gesucht. Julianow, Ebersteinweg 6. 13122

**Stellengesuche**  
Buchhalterin - Stenotypistin, Deutsch, Polnisch, Russisch, sucht sich zu verändern. Angebote mit Gehaltsangabe unter 450 an die L. Z. 13124  
Korrespondent, Deutscher, vertraut mit der Textilbranche, perfekt Englisch, sucht passenden Wirkungskreis. Angebote unter 445 an die L. Z. 13115  
Kalisch, Stenotypistin sucht Beschäftigung vormittags. Angebote unter R. 528 an die L. Z. 13122